Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 19 (1948)

Heft: 9

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unter Riesenbäumen. Als die Klasse «erst» hundert Kinder zählte, fanden alle unter einem Baum Platz. Aber jedes Kind warb neue Schulkameraden und so brauchte Natale Sumbanes Schar immer neue Bäume, an denen zum Glück in Ostafrika kein Mangel herrscht. Selbstverständlich kann die schwarze Kindergärtnerin diese grosse Schar nicht allein beaufsichtigen. Sie greift daher zu einem Prinzip, das auch vor mehr als hundert Jahren in den damals höchst kümmerlichen Volksschulen der Schweiz angewandt wurde: Sie ernennt tüchtige grössere Kinder zu einer Art Unterlehrer und überbindet diesen Gehilfen die Verantwortung für kleinere Gruppen.

Der Wirkungskreis Natale Sumbanes liegt weitab von der Zivilisation. Es sind richtige «wilde» Schützlinge, die zu ihr kommen, Kinder aus Negerkrals, aus Lehmhütten und Strohdächern. Sind auch die Wohnstätten der Negerlein sehr verschieden von den Behausungen, in denen die Zürcher Gvätterlischüler aufwachsen, so tauchen doch im schwarzen Kindergarten dieselben Probleme auf wie bei uns: Artige und unartige Kinder, kleine Streitigkeiten, Kinderlügen, Kinderwünsche, Kinderfreuden. Die Negerchen hören genau so gerne Märchen und Geschichten wie die Zürcher Kinder; sie singen und turnen ebenso leidenschaftlich und lieben rhythmische und Bewegungsspiele. Der äusserliche Hauptunterschied ist wohl der, dass die ältern Negerkinder am Morgen vor Schulbeginn erst ihre kleinern Kameräd-lein am Bache waschen und ihnen die Läuse und andere Untermieter aus den krausen Wollhaaren kämmen müssen.

Natale Sumbane ist überzeugte Christin. Ihr ganzes Sinnen und Trachten und ihre grosse Aufgabe gehen dahin, die kleinen Negerkinder zu tüchtigen Menschen und Christen zu erziehen. Dem Negerkindergarten ist ein kleines Spital angegliedert, in dem kranke Kinder Aufnahme finden. Den grössten Wunsch, den die Negerchen ihrer Tante auf die unermesslich weite Reise mitgaben, ist der, zwei Kindergärtnerinnen und zwei Krankenschwestern mitzubringen. Ob wohl eine junge Zürcher Kindergärtnerin den Schritt wagt und eines Tages im Urwald schweizerdeutsche Kinderreime erklingen? *w. b.*

Chronik

Baselland

Kinderheim «Aufgend», Buus (Baselland). Es ist bekannt, dass die Versorgung von schulbildungsunfähigen Kindern in letzter Zeit auf immer grössere Schwierigkeiten stösst. Dies betrifft vor allem jene Kantone, die über keine eigenen Heime verfügen. Sie können bildungsunfähige Kinder kaum noch in andern Kantonen unterbringen.

Auch der Kanton Baselland wurde in den letzten Jahren immer mehr von diesem Misstand betroffen. In vorbildlicher Weise konnte nun nach intensivem Studium und gründlicher Vorarbeit der erste Schritt zur Schaffung eines kantonalen Heimes für schulbildungsunfähige Kinder getan werden. Am 1. Mai 1948 wurde das Kinderheim «Aufgend» bei Buus, welches bis anhin im Sommer Ferienkolonien aufgenommen hat, für diesen Zweck als vorläufige Lösung bestimmt. Es kommen nur leicht bildungsunfähige Kinder in Frage. Der Inhaber des Heimes, ein Landwirt aus Buus, nimmt die Kinder in Pension und stellt das notwendige hauswirtschaftliche Personal an. Das Personal zur Pflege und Betreuung der Kinder wird durch den Kanton gestellt und besoldet. Das Heim hat Platz für ca. 16 Kinder und 5 erwachsene Personen.

100 Jahre Basellandschaftlicher Armenerziehungsverein 1848—1948. Am 1. Oktober 1948 feiert der Basellandschaftliche Armenerziehungsverein als ältestes Fürsorgewerk des Kantons sein 100jähriges Jubiläum. Das edle Hilfswerk kämpfte von Anfang an gegen die Armut und suchte durch eine christliche Erziehung und tüchtige Schulbildung der übernommenen Zöglinge dieses Ziel zu erreichen; ferner wollte es auch armen, verwaisten Kindern das fehlende Elternhaus zu ersetzen suchen. Der hübsche Bericht des AEV. sagt in seinem Geleitwort, das vom kantonalen Regierungsrat unterzeichnet ist: «Hundert Jahre Fürsorge- und Erziehungsdienste an der heranwachsenden Jugend! Welch eine Fülle von Arbeit, wieviel Freude am gelungenen Erzieherwerk, aber manchmal auch enttäuschte Hoffnungen! Diese Arbeit verdient die Anerkennung unseres Volkes!» — Der Regierungsrat dankt damit dem Armenerziehungsverein für die im Sinn und Geist H. Pestalozzis an der basellandschaftlichen Jugend geleisteten Dienste und empfiehlt das Jugendwerk dem Baselbieter Volk zur weitern Unterstützung. — Die Gründung des Vereins erfolgte am 1. Oktober 1848 in der Kirche zu Liestal, sie war nicht das Werk einer kurzen Begeisterung, sondern die Frucht jahrzehntelanger, eingehender Bemühungen, durch ein tätiges Christentum im Sinne des Bibelwortes: «Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf» der damaligen grossen Not zu steuern. Die Bestrebungen waren erfolgreich, im Jahre 1853 konnte das ehemalige Ehingersche Landgut an der Ergolz bei Augst erworben und als Erziehungsanstalt ausgebaut werden. Im gleichen Jahre stellte auch Martin Grieder von Rünenberg, der spätere Martin Birmann, seine Kraft und Liebe den verwahrlosten Kindern zur Verfügung. Die Regierung anerkannte diese Arbeit und ehrte den Mann mit dem Titel «Armeninspektor», sie unterstützte den Verein, ohne aber je den privaten Charakter der Institution anzutasten. Viele Männer, und vor allem das Volk selbst, haben nun das edle Werk ein ganzes Jahrhundert lang unterstützt und gefördert. Für die Zukunft braucht es mehr als menschlichen Idealismus; «es braucht für das Werk den Glauben an den Sohn Gottes und den Glauben an den Sieg seines Reiches.» Mit diesen Worten schliesst der Kantonalpräsident des AEV., Pfr. Philipp Alder, Ziefen, seinen inhaltsreichen Bericht zur Jahrhundertfeier. — 4000 Kinder wurden in diesen 100 Jahren in Pflegefamilien und Heimen untergebracht und dafür an Kostgeldern Fr. 2 859 104.— verausgabt; an den Schillingsrain (vormals Augst) wurden Fr. 414 388.— ausbezahlt. Vom Baselbietervolk und aus der übrigen Schweiz flossen gegen 2 Millionen Franken dem Werke zu, ferner zahlte die Staatskasse bis heute die Summe von Fr. 276 000.— an den AEV. Trotz diesen Beiträgen hat die Kasse unter der Teuerung zu leiden, so dass Volk und Staat aufgefordert werden, durch neue Spenden und Zuschüsse die Institution zu unterstützen. Folgen wir dem Ruf; wir anerkennen damit die Arbeit des Armenerziehungsvereins Baselland.

Aargau

Wann kommt das Alters- und Pflegeheim im Bezirk Kulm? Aerzte, Pfarrämter und Behörden unseres Bezirkes wissen recht gut, wie sehr unsere alten Mitmenschen, teilweise mehr oder weniger gebrechlich, sich in einer Notlage befinden. Alleinstehend, alt, gebrechlich oder gar pflegebedürftig sind viele geworden. Sie können dem Verdienste nicht mehr nachgehen und nur mit Mühe das Nötigste besorgen. Sind sie bei eigenen Leuten, so werden sie als Last empfunden, und oft ist in den heutigen Kleinwohnungen überhaupt kein Platz mehr für einen alten Vater oder eine gebrechliche Mutter. Der Sinn für wahre dienende Liebe ist bei vielen Familien verloren gegangen und an seine Stelle ist das Trachten nach möglichst grossem Lebensgenuss getreten. Vor dieser Kluft stehen unsere hilfsbedürftigen alten Leute.

Unsere Bürgerheime haben nur beschränkten Platz und die Einrichtungen sind so einfach, dass diese nur eine sehr ärmliche Unterkunft bieten können. Das eigene Stübli, ausgestattet mit den eigenen, lieb gewordenen Möbeln, können unsere Asyle heute nicht bieten. Die grosse Anstalt Muri ist der Schrecken für viele alte, chronisch Kranke. Nicht deshalb, weil sie etwa nicht gut geführt würde, sondern weil sie so weit von daheim und zu sehr bevölkert ist. Es besteht tatsächlich die Gefahr, dass solche Insassen ganz vergessen werden. Sehr beschränkt sind die Aufnahmemöglichkeiten in unserm Krankenasyl und in andern Anstalten.

Ziehen wir in Betracht, dass die Leute älter werden als im vergangenen Jahrhundert, dass mit dem Alter auch die Gebrechlichkeit zunimmt, dass es sich meistens um Alleinstehende handelt und vorauszusehen ist, dass die Zahl derer zunimmt, die ihre Stube in einem Heim finden möchten, so müssen wir eine Lücke wahrnehmen. In unserm Bezirke fehlt ein Alters- und Pflegeheim für bescheidene Mittel. Betrachten wir diese Aufgabe etwas näher, so ergeben sich verschiedene Möglichkeiten, unsern alten Mitmenschen ein würdiges und schönes Heim zu schaffen. Ich denke dabei an einen neuzeitlichen Ausbau der bestehenden Bürgerasyle, oder die Erstellung eines Bezirksaltersheims, wie es die Kulturgesellschaft wiederholt diskutiert hat, oder auch durch den Ausbau der Hauspflege und Schaffung einer Pflegeabteilung im Krankenasyl.

Diese Anregungen sollen hier nicht näher besprochen werden, sondern einzig dartun, dass verschiedene Wege gangbar sind und es wird einem dereinstigen Initiativkomitee, bzw. den Behörden und Gemeinden überlassen sein, den besten Weg auszusuchen. Nachdem wohltätige Mitmenschen für die Errichtung solcher Altersheime bereits Gelder vermacht haben und die Kulturgesellschaft ebenfalls einige Mittel hiefür besitzt, sollte es doch möglich sein, dass dieses Problem nun endlich ernsthaft in Angriff genommen wird. Sei es durch die Kulturgesellschaft selbst, sei es durch die Gemeinden oder durch ein Initiativkomitee. Einzelne Gemeinden werden vielleicht der Errichtung eines eigenen Altersheims den Vorzug geben. Andere Gemeinden werden aber sicher ein gemeinsames Heim vorziehen. Auch die finanzielle Seite wird ihre Lösung finden. Notwendig ist einzig, dass wirklich etwas Positives geschieht in dieser Sache.

Urech'sches Kinderspital und reformiertes Kinderheim in Brugg. Bekanntlich hat vor einiger Zeit der Grosse Rat die Stiftungsänderung genehmigt. Diese wurde nun auch ins Handelsregister eingetragen, so dass die neue Stiftungsurkunde rechtsgültig geworden ist. Hier der vollständige Text des neuen Statuts:

Art. 1. Unter dem Namen «Urech'sches Kinderspital und reformiertes Kinderheim Brugg» mit Sitz in Brugg besteht eine Stiftung im Sinne der Art. 80 ff. ZGB.

Art. 2. Die Stiftung hat den Zweck, kranken oder pflegebedürftigen Kindern, vorwiegend aus dem Kanton Aargau, gegen möglichst billige Entschädigung Obdach, Kost, ärztliche Behandlung und sachverständige Pflege zu gewähren.

Sie gewährt auch versorgungsbedürftigen Kindern Aufnahme. Die verfügbaren Plätze im Kinderheim oder im Spital sollen in erster Linie unbemittelten Kindern zur Verfügung stehen, die in keiner Familie geborgen sind oder denen zu Hause keine sachgemässe Behandlung und Pflege gewährt werden kann. Die Konfession bildet keine Schranke.

Art. 3. Das Stiftungsvermögen besteht zurzeit aus:

a) Liegenschaften, nämlich: Grundstück und Gebäulichkeiten mit Zugehör im Wert von 47 250 Fr. (amtliche Schatzung).

b) Kapitalvermögen (Wertschriften) im Gesamtwert von rund 124 100 Fr. (Wert 1. Januar 1947).

c) Zweckgebundene Fonds im Betrage von rund 30 300 Fr. (Wert 1. Januar 1947).

d) Mobilien im Versicherungswert von 20 000 Fr.

Art. 4. Die evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Aargau leistet an die Betriebskosten einen jährlichen Beitrag von 7000 Fr.

Dieser Beitrag kann durch eine Vereinbarung zwischen dem reformierten Kirchenrat und dem Stiftungsrat erhöht oder herabgesetzt werden, sofern die Erreichung des Stiftungszweckes dies erfordert bzw. zulässt.

Art. 5. Die Betriebskosten werden bestritten:

a) Aus den Zinsen des Stiftungsfonds,

b) aus den Beiträgen der reformierten Landeskirche,

c) aus den Staatsbeiträgen,

d) aus den Geschenken, Liebesgaben und Vermächtnissen, soweit dieselben nicht vom Stiftungsvermögen oder zu einem zweckgebundenen Fonds geschlagen werden,

e) aus den Kranken- und Verpflegungstaxen.

Art. 6. Als Stiftungsrat besteht eine Kommission von sieben Mitgliedern. Davon wählen der Regierungsrat und der reformierte Kirchenrat je zwei Mitglieder. Der Stiftungsrat ergänzt und konstituiert sich im übrigen selbst. Mindestens ein Mitglied des Stiftungsrates soll Arzt sein.

Der Präsident und der Aktuar des Stiftungsrates sind ermächtigt, die Stiftung nach aussen rechtsverbindlich zu vertreten.

Art. 7. Ein vom Stiftungsrat bestelltes Damenkomitee überwacht die Haushaltung.

Das Hauswesen und die Krankenpflege werden von ausgebildeten Krankenpflegerinnen (Diakonissen) besorgt, denen die nötigen Dienstboten beigegeben werden.

Art. 8. Die sanitarische Leitung des Spitals und die ärztliche Betreuung der Kranken obliegen einem Arzt, der vom Stiftungsrat gewählt wird.

Art. 9. Ein vom Regierungsrat und vom reformierten Kirchenrat genehmigtes Reglement enthält die näheren Bestimmungen über die Aufgaben des Stiftungsrates und die weitere Organisation der Stiftung.

Berufsschutz für das Krankenpflegepersonal. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege und zum Schutz der sozialen Berufsstellung des Krankenpflegepersonals beantragt die aargauische Regierung dem Grossen Rat den Beitritt des Kantons zur Uebereinkunft, die im September 1947 von der Sanitätsdirektorenkonferenz vereinbart und auch kürzlich durch den Bundesrat genehmigt worden ist. Dieser Berufsschutz will vor allem auch verhüten, dass jene Leute, welche die Mühe und das finanzielle Opfer einer vollwertigen Ausbildung auf sich genommen haben, durch

solche konkurrenziert werden, die sich aus eigener Machtvollkommenheit Tracht und Titel zulegen und sich in den Krankenpflegebruf eindrängen. Die neue Vereinbarung verpflichtet die beitretenden Kantone, die Ausbildung und Berufsausübung des Krankenpflegepersonals nach bestimmten Richtlinien zu regeln. Gleichzeitig werden folgende vier Krankenpflegetypen anerkannt:

1. Pflege körperlich Kranker, insbesondere in Spitälern,
2. Pflege Gemüts- und Geisteskranker,
3. Wochen- und Säuglingspflege,
4. Sogenannte Familienpflege.

Die Konferenz der Sanitätsdirektoren behält sich vor, die Mindestausbildung und die Berufsbefugnisse in einem besonderen Reglement zu ordnen, ferner für jeden Typ der Krankenpflege die anerkannten Bildungsstätten zu bezeichnen. Die Inhaberinnen und Inhaber der Diplome anerkannter Schulen werden zur Berufsausübung im ganzen Gebiet jener Kantone befugt, die der Uebereinkunft angeschlossen sind. In dieser Freizügigkeit sieht man einen wertvollen Fortschritt zugunsten des Krankenpflegepersonals und der Krankenpflegeanstalten. Als wichtige Errungenschaft wäre ferner zu begrüssen, dass nur die Diplomanden in Zukunft das Recht haben, eine Tracht zu tragen und einen entsprechenden Titel (Krankenschwester, Gemeindeschwester, Krankenpfleger etc.) zu führen. Der Kanton Aargau behält sich vor, für eine bestimmte Uebergangsperiode auch solche Personen für den Krankenpflegeberuf anzuerkennen, die bisher auf diesem Beruf tätig waren und sich dabei bewährt haben. Die Neuerung ist zu begrüssen. Denn auch die öffentliche Gesundheit wird von der Hebung und Förderung einer guten Krankenpflegeausbildung nur profitieren.

Appenzell

Evang. Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen. Im 15. Jahresbericht (1. Mai 1947 bis 30. April 1948) gibt der Präsident, Herr Pfarrer Vogt (Grabs) Aufschluss über das segensreiche Wirken dieser von ihm seinerzeit als Seelsorger in Walzenhausen gegründeten und seither betreuten Institution. Die drei Bitten im letzten Jahresbericht sind in Erfüllung gegangen: 20 prächtige Bettcouches, ein praktischer Kühlschrank und eine leistungsfähige Waschmaschine durften angeschafft werden. Wegen des monatelangen Wassermangels musste das Wasser wochenlang mit Autos zugeführt werden, was bei der oft über 100köpfigen Familie zu einer bedeutenden Belastung wurde. Der Berichterstatter führt dann aus:

«Zum zweitenmal in seiner 15jährigen Geschichte steht das Werk des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» an einem gewissen Wendepunkt. Das erstemal war dies der Fall beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges, als durch die Mobilisation mit einem Schlage das Problem der Arbeitslosigkeit verschwand und keine Arbeitslager mehr durchgeführt wurden. Nach kurzer Ruhezeit öffnete damals der «Sonneblick» seine Pforten für die Besinnungswochen für Flüchtlinge und wurde willkommene Heilstätte für viele Heimatlose. Durch Rück- und Weiterwanderung von Flüchtlingen und die teilweise Gewährung eines Dauerasyls für bestimmte Kategorien unter ihnen in der Schweiz gehen die Probleme der Flüchtlingshilfe einer Lösung entgegen. Das Flüchtlingspfarramt wurde aufgehoben. Das Kapitel Flüchtlingsdienst im «Sonneblick» ist vorläufig fast völlig abgeschlossen. In ständiger Bereitschaft zu diakonischem Dienst an Schwachen, Bedrängten, Notleidenden und zu kirchlicher Aufbauarbeit innerhalb evangelischer Kirche bleiben wir offen für neue Aufgaben, die uns gezeigt werden und die sich am Horizont bereits abzuzeichnen beginnen. Die Räume unserer heimeligen Häuser stehen evangelischen Jugendwerken, Werken der inneren und äusseren Mission, Kirchgemeinden und sozialen Organisationen gerne für Tagungen, Kurse, Kurswochen, besonders im Winterhalbjahr, zur Verfügung. Sie stehen das ganze Jahr offen auch für müde und bekümmerte Mitmenschen in bedrängter Lage zur Stärkung nach Leib und Seele. Trotz wirtschaftlicher Hochkonjunktur ist auch in der Schweiz mancherlei Not vorhanden, die gelindert werden muss.»

Die Kommission wendet sich mit neuen Bitten an die Oeffentlichkeit. Sie ersucht um die Mittel für weitere 20 Bettcouches im Kostenvoranschlag von 4000 Franken, für die Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer und für einen Oelanstrich des Schindelschirms am Neubau sowie für einige Reparaturen am Altbau. Im Berichtsjahre haben 885 Personen mit 14 576 Verpflegungstagen das Heim benützt, das finanziell durch viele treue Helfer mitgetragen wird. Der Radiovortrag, den Frl. Clara Nef (Herisau), die Vizepräsidentin des Vereins, in heimeliger Appenzeller Mundart über d'Alterswiehnachtswoche z'Appezell Osser-Rhode» gehalten hat, findet sich im schmucken Jahresrapport vor. Der warmherzige Ausschnitt aus der Arbeit des Heims wird vielen Lesern besondere Freude bereiten.

Einweihung eines evangel. Mütter-Ferienhauses. In Wienacht (Appenzell) wurde das evangelische Mütter-Ferienhaus Landegg eingeweiht. Als zweites dieser Art des schweizerischen Vereins für Mütter-Erholungsheime hat die «Landegg» die Aufgabe, die kirchliche Gemeindearbeit in zeitgemässer Weise zu unterstützen.

Bern

Die Gotthelfstiftung- und Pro Juventute-Bezirkskommission des Amtes Konolfingen, die eine geschlossene Arbeitsgemeinschaft bilden, haben sich auch im Berichtsjahr 1947/48 vielfältig und segensreich gegenseitig in ihrer Wirksamkeit unterstützen und ergänzen können. Auf welche Art und Weise die beiden Fürsorgevereine ihre Aufgaben lösen und wie die kleinen und grossen Beiträge Verwendung finden, darüber gibt der Jahresbericht eingehnd Aufschluss. Die Gotthelfstiftung betreute 30 vorschulpflichtige und schulpflichtige Kinder, vier regelmässig Unterstützte in Anstalten, sieben in Berufslehren und drei in Dienststellen, total 44. Alle älteren ehemaligen Stiftungskinder wurden aus dem Patronat entlassen. Neu aufgenommen wurden vier Kinder. Leider schliesst die Jahresrechnung mit Fr. 1850.— wieder passiv ab. Der Vorstand befasste sich mit dem Plan, die Jugendfürsorge im Amt Konolfingen auszubauen durch Errichtung einer Stelle für Säuglingsfürsorge und Mütterberatung. — Nachdem der Vorstand Auftrag erhielt, die Frage weiter zu verfolgen, konnte der Weg durch aufklärende Filmvorführungen ordentlich geebnet werden. In absehbarer Zeit soll einer öffentlichen Versammlung über die ganze Angelegenheit erschöpfend Auskunft gegeben werden. — Der Arbeitsausschuss der Juventute hatte über 100 Fälle zu begutachten und zu erledigen. Allen berechtigten Gesuchen konnte glücklicherweise in vollem Umfange entsprochen werden. Die Jahresrechnung verzeichnet für die direkte und indirekte Fürsorgetätigkeit Fr. 11 900.— Totalausgaben.

Heiligenschwendi. Auf dem Areal der Bernischen Heilstätte für Tuberkulose in Schwendi herrscht gegenwärtig reger Baubetrieb. Nachdem im vergangenen Frühling der schmucke Bau für den Chefarzt vollendet werden konnte, wurde sofort der Bau eines Beamtenhauses in Angriff genommen, und vor einiger Zeit begannen die mit 1,8 Millionen Fr. veranschlagten baulichen Veränderungen am Sanatorium selber. Vorgesehen ist der Bau einer grossen klinischen Abtei-

lung mit vermehrter Bettenzahl an Stelle des überalterten Pavillons Ost I. Der Heilstättenverein beweist damit neuerdings, dass er gewillt ist, zum Wohle der Kranken alles einzusetzen und trotz schlechter Finanzlage auch der ständig steigenden Nachfrage nach Kurbetten Rechnung zu tragen.

Berner Diakonissenhaus. Anstelle des demissionierenden Pfarers R. Dürrenmatt wählte die Direktion des Berner Diakonissenhauses zu seinem Nachfolger Dr. theol. Hans Bietenhard, zurzeit Pfarrer in Ittigen. Der Gewählte hat sich durch ein zweieinhalbjähriges Vikariat im Diakonissenhaus mit den vielgestaltigen Arbeitszweigen dieses wichtigen Reichsgotteswerkes bereits gut vertraut machen können. Er hat sich durch seine Tätigkeit in seiner Gemeinde als tüchtiger Pfarrer und durch seine Doktordissertation über «Das tausendjährige Reich» als ein tiefgründiger, biblisch positiver Theologe ausgewiesen. Möge auch in seinem neuen Amt sein Wirken von Gott gesegnet sein.

Die bedingte Entlassung Verurteilter. Im Verwaltungsbericht der Polizeidirektion des Kantons Bern für das Jahr 1947 ist eine Zusammenstellung über die bedingte Entlassung Verurteilter enthalten. Aus Zuchthaus-, Gefängnis-, Verwahrungsanstalt, Arbeitserziehungsanstalt und Trinkerheilanstalt wurden insgesamt bedingte Entlassungen von 119 Männern und 13 Frauen bewilligt. Bei 26 Männern und 5 Frauen musste der Widerruf (Rückversetzung) erfolgen.

Die angegebenen Zahlen machen im Verhältnis zu den im Berichtsjahr gerichtlich zu Strafen und Massnahmen Verurteilten 14,1 Prozent bedingte Entlassungen aus. Rückversetzungen erfolgten auf die Zahl der 1947 bedingt Entlassenen berechnet bei Männern in 21,8 Prozent (Vorjahr 11 Prozent) und bei Frauen in 38,4 Prozent (17 Prozent) der Fälle. Also eine relativ hohe Zahl Asozialer, die das in sie gesetzte Vertrauen nicht rechtfertigen, denen die Gesellschaft vielleicht die Rückkehr sehr erschwert!

Weitere Kostgelderhöhungen in den Heil- und Pflegeanstalten. Der Grosse Rat hat für das Jahr 1947 den kantonalen Heil- und Pflegeanstalten Waldau, Münsingen und Bellelay zu ihren Einnahmen an Kostgeldern sowie an Reinerträgen aus der Landwirtschaft, den Gewerben und aus ihrem Vermögen zur Deckung der budgetierten Betriebsausgaben gegenüber dem Vorjahr beträchtlich erhöhte Kantonsbeiträge bewilligt. — (Waldau 726 000 statt 530 000 Fr; Münsingen 989 400 statt 738 700 Fr.; Bellelay 545 600 statt 366 800 Fr.) Dennoch reichten diese Beiträge bei weitem nicht aus, um die stark gestiegenen Betriebskosten zu decken. Es ergaben sich laut Verwaltungsbericht der Sanitätsdirektion Kreditüberschreitungen von 445 300 Fr. in der Waldau, von 421 900 Fr. in Münsingen und von 167 300 Franken in Bellelay.

Die Mehrausgaben sind namentlich zurückzuführen auf die Erhöhung der Besoldungen und Löhne, auf die Vermehrung des Pflegepersonals infolge Verkürzung der Arbeitszeit, sowie auf weitere Preissteigerungen für Nahrungsmittel, Ausrüstungsgegenstände und Gebäudeunterhalt. Dazu kamen die erheblichen Mindererträge der Landwirtschaftsbetriebe infolge der Dürreschäden. Auf den 1. April 1947 waren angesichts der vorauszusehenden Kreditüberschreitungen die Kostgeldzuschläge von 20 auf 30 Prozent und auf den 1. Oktober 1947 von 30 auf 40 Prozent erhöht worden. Da sich diese Erhöhung immer noch als ungenügend erwies, suchte die Sanitätsdirektion bei der Eidg. Preiskontrollstelle um die Bewilligung einer weiteren angemessenen Erhöhung des Kostgeld-Teuerungszuschlages auf 50 bis 80 Prozent je nach Kategorie nach.

Oberaargauische Verpflegungsanstalt Dettenbühl. Die von Grossrat Müller, Herzogenbuchsee, geleitete ordentliche Abgeordnetenversammlung war von 48 der 53 Verbandsgemeinden besucht. Jahresbericht und Rechnung pro 1947 wurden einstimmig gutgeheissen. Verwalter Liniger, der den gedruckten Jahresbericht mit einigen mündlichen Hinweisen ergänzte, stellte fest, dass die Schwesternanstalten günstiger dastehen, was zum grössten Teil daher rühre, dass jene die Aufnahme schwieriger Pflegefälle ablehnen. Das Bemühen Dettenbühls, den Gemeinden entgegenzukommen, wirke sich für die Anstalt schlecht aus in finanzieller Hinsicht. Der Voranschlag pro 1948 ist bei 446 500 Fr. Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. — Der Vorsitzende sprach seinen Dank dem Verwalterehepaar, dem Anstaltsarzt und Seelsorger aus. Viel zu diskutieren gab die Kostenverteilung für die Neubauten. Notar Spycher, Langental, begründete die Stellungnahme seitens der Direktion und des Verwaltungsrates und man solle nur vom Gesichtspunkt ausgehen: Was dient unserer Anstalt? Dr. Wildbolz appellierte namens der Pfleglinge an die Hilfsbereitschaft der Gemeinden. Der Zinsendienst für die Anteilscheine der Gemeinden wird auf zehn Jahre sistiert. Die Verwaltungsorgane werden zur Aufnahme eines Hypothekardarlehens von 100 000 Franken ermächtigt. Als Mitglied des Verwaltungsrates wurde als Vertreter der Gemeinde Köniz gewählt H. A. Berner. Ein Chor der Anstaltsangestellten wartete mit Liedern auf, die beifällig aufgenommen wurden.

Rücktritt am Inselspital. Nach 20 Jahren ausgezeichnetem Dienst an unserer kantonalen Krankenanstalt tritt Pfarrer Otto Lauterburg von seiner Stellung als Prediger und Seelsorger zurück. Geboren im Jahre 1873, studierte Otto Lauterburg an den Hochschulen von Bern, Greifwald und Halle Theologie und wurde im April 1898 in den bernischen Kirchendienst aufgenommen. Zuerst diente er der deutsch-reformierten Gemeinde von Lyon als Hilfsprediger, dann betätigte er sich in Bern in der evangelischen Arbeiterbewegung, wo er als Sekretär amtete, zugleich auch in der evangelischen Jugendbewegung, wo er mit viel Verständnis und Hingabe sich der jungen Männer annahm, auch der jungen Studenten, die bei ihm aus- und eingehen konnten. Dann trat er in den Dienst des Inselspitals, wo er die grosse Gemeinde der Kranken als Prediger und Seelsorger betreute, eine Arbeit, von der die Oeffentlichkeit nichts weiss, die aber ausserordentlich wichtig ist. Wir hoffen, dass aus diesen Kreisen noch der wohlverdiente Dank ausgesprochen wird. Nun nimmt Pfarrer O. Lauterburg seinen Rücktritt, nachdem er 50 Jahre im Dienst der Kirche stand. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinen Ruhestand.

Vereinigte Krankenasyle «Gottesgnad». Diese segensreiche Gründung der bernischen Landeskirche erstattet in ihrem 62. Jahresbericht 1947 Rechenschaft über ihr vielseitiges aufopferndes Wirken in den sechs bernischen «Gottesgnad»-Asylen Beitenwil, St. Niklaus, Mett, Spiez, Neuenstadt und Langnau. Bei insgesamt 804 in den erwähnten sechs Asylen verfügbaren Betten waren zu Beginn des Jahres 797 besetzt mit 288 männlichen und 509 weiblichen Pfleglingen. Im Laufe des Jahres sind 310 Pfleglinge eingetreten, 135 Männer und 175 Frauen, wobei die Zahl der Anmeldungen nach wie vor gross ist. Ausgetreten sind 306 Pfleglinge, darunter 249 Verstorbene. Auf Jahresende zählten die «Gottesgnad»-Asyle 801 Pfleglinge, 286 Männer und 515 Frauen, das Total der Pflegetage betrug 292 719. Die durchschnittlichen Selbstkosten pro Pflegetag sind auf Fr. 4.35 angestiegen. Dank Legaten und Geschenken von rund 85 500 Fr. war es auch im Berichtsjahre möglich, den Finanzhaushalt in geordneten Bahnen zu halten.

An der im Kasino in Bern unter dem Vorsitz von Schulinspektor Kasser, Spiez, stattgefundenen und gutbesuchten ordentlichen Abgeordnetenversammlung wurden die Verdienste des verstorbenen Oberst Hochuli, Lyss, gebührend gewürdigt. Verwaltungsratspräsident Pfr. G. Lauterburg (Bern) erstattete in gewohnt lebendiger, aufschlussreicher Art den Gesamtbericht über das Jahresgeschehen in den Asylen und leuchtete auch zurück auf markante Wegstrecken der vergangenen 50 Jahre. Nach dem Jahresbericht wurde auch die Zentralkassarechnung einstimmig gutgeheissen. Der Jahresbeitrag der Bezirksvereine bleibt mit 14 Franken pro Asylbett unverändert. Das Wahlgeschäft ergab die einmütige Wiederwahl des Verwaltungsrates (je drei Vertreter pro Bezirksverein) mit Pfarrer G. Lauterburg als Präsident. Als neuer Vizepräsident beliebte Pfarrer Gygax (Langnau), als neue Mitglieder des Verwaltungsrates wurden gewählt: An Stelle des verstorbenen Oberst A. Hochuli (Lyss) Gemeindepräsident Dr. E. Siegfried (Lyss), am Platze des krankheitshalber zurückgetretenen bisherigen Vizepräsidenten Pfarrer Hürzeler (Biel), der neue Direktionspräsident des Asyls Mett, Pfarrer E. Kiener (Biel). Der Vorstand der Abgeordnetenversammlung wurde neu bestellt mit H. Landry, Lehrer und Gemeindepräsident in La Heutte, Fritz Hirsbrunner, Sumiswald, als Vizepräsident und Alfred Salzmann, Notar, in Bern, als Sekretär (bisher).

Das Blindenwesen im Kanton Bern. Im Jahresbericht des bernischen Blindenfürsorgevereins pro 1947 wird auf die erforderlichen Fürsorgebestrebungen hingewiesen; zugleich wird dargelegt, dass ein grosser Teil der zur Verfügung stehenden Finanzen für die Führung des Blindenheims Bern benötigt wird. Das Heim litt in den letzten Jahren an Platzmangel, so dass sogar auswärts Zimmer gemietet werden mussten. Auf Ende des vergangenen Jahres beherbergte das Berner Heim 32 Blinde. Die Haushaltungskosten haben sich infolge der Teuerung erhöht; sie beliefen sich bei 13 699 Pflegetagen auf 67 049 Fr. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Betriebsdefizit von 33 920 Franken ab. — Auch die bernische Privat-Blindenanstalt in Spiez hatte im gleichen Zeitraum ein Betriebsdefizit zu verzeichnen; es belief sich auf 48 207 Franken. Diese Anstalt sorgte auf Ende des letzten Jahres für 26 Schüler und Schülerinnen, sieben Lehrlinge und Lehrtöchter und 23 erwachsene Blinde. Im Jahresbericht wird speziell darauf hingewiesen, dass leider die Einnahmen aus der alljährlichen Sammeltätigkeit nicht auch im gleichen Masse wie die Teuerung stiegen. Aus beiden Berichten geht also hervor, dass unsere bernischen Blindenheime immer wieder mit Sorgen zu kämpfen haben.

Jubiläum in der Anstalt Utzigen. Fröhliche Festtagsstimmung herrschte kürzlich in den Anstaltsräumen. Man feierte die 25jährige Amtstätigkeit von Verwalter Hermann Maurer. Die ganze 500köpfige Anstaltsfamilie genoss am festlich gedeckten Tisch und in froher Geselligkeit einige unvergessliche Stunden, die noch verschönt wurden durch Darbietungen auswärtiger Freunde. Die Anstaltsbehörden hatten sich eingefunden und widmeten den Vormittag internen geschäftlichen Verhandlungen. Der kantonale Armendirektor, Regierungsrat Möckli, und Armeninspektor Dr. Kiener beehrten das Fest mit ihrem Besuch, und zum Festbankett fanden sich auch Vertreter der Behörden von Vechigen und Utzigen ein, um an dem eigentlichen Festakt teilzunehmen. Dieser wurde geleitet durch den Präsidenten der Delegiertenversammlung, Regierungsratsstatthalter Schneider, Thun. Der Jubilar wurde geehrt und beschenkt durch die Behörden von Kanton und Anstalt, die Vertreter der Wohngemeinde und des Anstaltspersonals. Worte hoher Anerkennung und tief empfundener Dankbarkeit wurden dem Verwalterehepaar gewidmet, unter dessen treuer Hut das Anstaltswerk in Utzigen so trefflich gedeiht und der Landwirtschaftsbetrieb unter des Verwalters Leitung zum Mustergut wurde.

Wir beglückwünschen die Anstalt Utzigen zu ihrem vortrefflichen Leiter. Möge er ihr noch lange erhalten bleiben! Wir gratulieren ihm dazu, dass er das grosse Glück hat, unter verständnis- und taktvollen Behörden arbeiten zu dürfen. Diese lassen seinen Fähigkeiten und seiner Tatkraft weiten Spielraum, sind ihm aber doch jederzeit mit weisem Rat und wohlwollender Unterstützung zur Hand. So muss es ja gut gehen.

Jawohl! Der einstige «Geburtsadel» ist aus den Schlossräumen von Utzigen verschwunden. Aber des Schlosses heutige Insassen stehen im Schutze des weit höheren, viel edleren «Adels des Geistes», der verkörpert ist durch die hochgesinnten Behörden der Anstalt und deren verdienstvollen Leiter. Wir sehen also unsere schutzbedürftigen oberländischen Heimatgenossen in guter Hut.

Mädchenheim Steinhölzli bei Bern. Seit Jahrzehnten erfüllt diese Anstalt ihre segensreiche Erziehungsaufgabe in den zweckmässig und heimelig eingerichteten Gebäuden unmittelbar vor dem Steinhölzliwald, Richtung Köniz. Leider ist ihr schönes Areal mehr und mehr in die Zonen einer intensiven Bautätigkeit hineingeraten, was zu allerhand Unzukömmlichkeiten führte. Die Heimleitung musste sich deshalb entschliessen, in vorsorglicher Weise eine spätere Verlegung des ganzen Betriebes in Aussicht zu nehmen und gleichzeitig einen Teil der Steinhölzli-Liegenschaft zu veräussern. Vor einiger Zeit konnte nun ein Heimwesen in Hötschigen ob Konolfingen käuflich erworben werden. An der an Ort und Stelle abgehaltenen Hauptversammlung überzeugte man sich mit Genugtuung davon, dass das prächtig an der Sonne gelegene Hötschigengut, das zunächst von einem tüchtigen jungen Ehepaar pachtweise bearbeitet wird, sich ausgezeichnet eignet, zu gegebener Zeit den Anstaltsbetrieb aufzunehmen. Eine überstürzte Liquidation und Uebersiedlung ist allerdings nicht zu erwarten; das unter der umsichtigen Leitung von Pfr. W. Fuchs in Köniz stehende Aufsichtskomitee ist bestrebt, sich den jeweiligen Verhältnissen so gut als immer möglich anzupassen. — Die Hauptversammlung in Hötschigen genehmigte einstimmig Jahresbericht und Jahresrechnung für 1947. Aus dem Aufsichtskomitee, zugleich als Anstaltsarzt, ist nach vieljähriger, treuer Tätigkeit Dr. med. H. Zuber (Bern) ausgetreten; er wurde ersetzt durch Dr. med. Hs. von Gunten, Bern. œ

50 Jahre seeländisches Asyl «Gottesgnad» in Mett. Das seeländische Asyl «Gottesgnad» in Mett kann auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. In einer besonderen Tagung im Herbst soll dieses Jubiläum in würdiger, schlichter Art gebührend gefeiert werden. Die diesjährige, von Gemeindepräsident Dr. E. Siegfried (Lyss) geleitete Hauptversammlung fand im Asyl selber statt, zur Erledigung der ordentlichen Jahresgeschäfte. Direktionspräsident Pfr. Hürzeler, der seit vier Jahrzehnten mit Hingebung an verantwortlicher Stelle für das Liebeswerk gearbeitet hat, konnte infolge Krankheit den von ihm verfassten Jahresbericht leider nicht persönlich ablegen, diesen Jahresbericht, der wir immer ein eindrucksvolles Bild vom Jahresgeschehen im Asyl vermittelt und in feiner Art Licht und Schatten verteilt. Die Jahresrechnung spiegelt die Sorgen um einen geordneten Finanzhaushalt wider; dank bewährter Gebefreudigkeit des Seeländer Volkes hält sich das Betriebsdefizit mit 7266 Fr. bei 170 792 Fr. Betriebseinnahmen und 178 059 Fr. Betriebsausgaben

in erträglichem Rahmen. Bei 186 verpflegten Patienten und 42 889 Pflegetagen sind die Selbstkosten pro Pflegetag auf Fr. 4.15 (4.01) gestiegen, eine leichte Erhöhung des Pflegegeldes war nicht zu umgehen. Das Gesamtvermögen ist um 8827 Fr. zurückgegangen. Als neue Abgeordnete in den Zentralverein wurden Gemeindepräsident Dr. Siegfried (Lyss) und Pfr. Hemmann (Radelfingen) gewählt, als neue Mitglieder des Verwaltungsrates der Zentralverwaltung werden der Abgeordnetenversammlung der Vereinigten Krankenasyle «Gottesgnad» Gemeindepräsident Dr. Siegfried (Lyss) und Pfr. Kiener (Biel) in Vorschlag gebracht. Als neues Mitglied der Kontrollstelle wurde Hermann Roth, Fabrikant, in Lyss, gewählt. Die Direktion hat sich neu konstituiert: als Direktionspräsident und Asylseelsorger übernimmt Pfarrer Ernst Kiener (Biel) die Nachfolge Pfarrer Hürzelers, als neuer Sekretär konnte Lehrer Kaspar in Bözingen gewonnen werden. Die Hauptversammlung stimmte auch dem Doppelvorschlag an den Regierungsrat für die Wahl eines Staatsvertreters in die Direktion, an Stelle des verstorbenen Dr. Bracher in Nidau, einstimmig zu.

Das Arbeiterheim Tannenhof bei Gampelen ist eine Heimstätte für Arbeitssuchende und Arbeitswillige, die aus irgendeinem Grunde aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet wurden und sich doch aus eigener Kraft durchhalten wollen, bis auch für sie wieder eine bessere Stunde schlägt. Das Heim beherbergt Männer aus fast allen Kantonen; im Jahr 1947 betrug die Zahl der Insassen insgesamt 401 Mann; die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stieg von 121 auf 165 Tage. Auf Jahresende verzeichnete das Heim einen Bestand von 204 Kolonisten.

Der Tannenhof hat immer als Barometer des Beschäftigungsgrades gegolten. Dass trotz der Hochkonjunktur die Zahl der Insassen weiter gestiegen ist, beruht auf verschiedenen Gründen: Der Tannenhof wurde vermehrt als Aufenthaltsort für Männer gewählt, für die eine Bewährungsfrist oder eine Arbeitstherapie als nötig erachtet wurde. Dazu wurden während der Trockenzeit viele Landarbeiter arbeitslos. Aeltere Leute klagen, dass auf dem Lande wohl bessere Löhne bezahlt würden als früher, dass aber die Leistungsansprüche so gesteigert wurden, dass sie nicht mehr mitmachen könnten. Endlich hat auch ein illustrierter Pressebericht auf den Tannenhof aufmerksam gemacht.

Der Tannenhof kennt weder Kostgelder noch Subventionen. Die Anstalt steht oder fällt mit den Einnahmen aus dem Gutsbetrieb. 1947 waren sie trotz der Dürre verhältnismässig gut, so dass die Betriebsrechnung bei 680 400 Fr. Ausgaben mit einem Aktivsaldo von 41 700 Fr. abschliesst. In das Berichtsjahr fielen u. a. die Neueinrichtung des Speisesaales, sowie der Neubau der neuen Pferde- und Zugochsen-Scheune und des neuen Lagerhauses, wobei weitgehend die eigenen Arbeitskräfte mitwirkten.

Oberaargauisches Asyl «Gottesgnad» Sankt Niklaus. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, hat dieses Institut, das unter dem Patronat des Vereins für kirchliche Liebestätigkeit steht, im verflossenen Jahre 147 Pfleglinge mit 45 621 Pflegetagen beherbergt. Die Bettenzahl von 125 war gut besetzt. Das Pflegegeld musste neuerdings erhöht werden und beträgt heute Fr. 3.80. An Renovationen wurde im Berichtsjahr die Installation der Oelheizung eingeführt. Für die Zukunft ist ein umfassendes Renovationsprojekt vorgesehen. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 11 859.— ab. Auch wurde das Asyl erfreulicherweise im Berichtsjahr wiederum mit Geschenken und Legaten bedacht, was den Betrieb sehr erleichtert. W.

Aus der Landwirtschaft der Heilstätte Heiligenschwendi. Obwohl es im Sommer 1947 am rechten Thunerseeufer noch etwas mehr regnete als in mancher Gegend des Mittellandes, bekam laut Tätigkeitsbericht der Bauernbetrieb der Heilstätte Heiligenschwendi die Trockenheit ebenfalls zu spüren. Obwohl die Weiden früher verlassen werden mussten als in andern Jahren, musste dank der gutgräsigen Kunstwiesen der Heuvorrat vor Wintereinbruch nicht angezehrt werden. Auch mussten im Wald im Laufe des Winters verschiedene dürre Tannen gefällt werden. Glücklicherweise blieben aber die Wälder vom Borkenkäfer verschont. Dank der guten Wasserversorgung gedieh das Gemüse trotz der Trockenheit vorzüglich. 37 Prozent des Kulturlandes werden trotz der Meereshöhe von 1030 bis 1140 Metern unter dem Pflug gehalten. Das eigene Brot reichte während 82 Tagen zur Versorgung der Heilstätte aus, das Gemüse zu 58,5 Prozent, die Kartoffeln gar zu 106,2 Prozent, das Fleisch zu 20,9 und das Fett zu 36,5 Prozent. Wirklich eine beachtliche Selbstversorgerleistung für einen Bergbetrieb. Der Viehstand wies folgende Zahlen auf: 2 Pferde, 1 Fohlen, 16 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 46 Schweine. Der Milchertrag je Futtertag betrug 9,7 kg. Von einem totalen Milchertrag von 60 114 kg wurden 48 721 kg in der Heilstätte, 3539 kg in den landwirtschaftlichen Haushalt abgeliefert und 7854 kg für die Aufzucht und die Mast verwendet. Der sehenswerte Betrieb wird von Verwalter Hans Bürki und seinem Sohne Walter Bürki mustergültig geführt.

Witzwil und seine Landwirtschaft. Immer wieder bildet der von Direktor Hans Kellerhals vorzüglich geleitete Gutsbetrieb der Strafanstalt Witzwil das Reiseziel wissendurstiger Landwirte aus der ganzen Schweiz. Jedesmal geht man mit grossem fachlichem Gewinn von einem solchen Besuche nach Hause. Es mögen den Leser daher einige Angaben über diesen Grossbetrieb aus dem vor einiger Zeit erschienenen Jahresbericht 1947 der Anstalt interessieren. Witzwil umfasst heute eine Gesamtfläche von 2743 Jucharten Land. Davon sind 502 Jucharten Hausplätze, Wege, Wald und nicht kulturfähiges Land. Von den 2241 Jucharten Kulturland waren im Berichtsjahre 683,5 Jucharten Wiesland, 652,5 Jucharten mit Getreide, 761,5 Jucharten mit Hackfrüchten und Gemüse und 73,5 Jucharten mit Gespinst- und Handelspflanzen bestellt. Die restlichen 70 Jucharten waren verpachtet. Auf 266,5 Jucharten wurden Zwischenfutter und Nachfrüchte bestellt, in gewissem Sinne also «zwei Aecker übereinandergelegt». Der Name Witzwil ist jedem Getreidebauer auch von dem dort gezüchteten Witzwilerroggen, dem Bergbauer ferner vom Berna Sommerroggen her geläufig. Auch für Anbau- und Düngversuche aller Art stellt die Anstaltsleitung immer wieder das nötige Land zur Verfügung. Die Ernteerträge waren trotz der sehr trockenen Witterung, von einigen Ausnahmen abgesehen, verhältnismässig befriedigend. Auf den verschiedenen Bodenarten waren allerdings grosse Unterschiede in den Ergebnissen festzustellen.

Witzwil hält auch einen grossen Viehbestand. So waren Ende 1947 704 Stück Rindvieh, 83 Pferde, 11 Maultiere, 750 Schweine, 501 Schafe, 12 Ziegen, 628 Hühner, 30 Enten, 31 Gänse, 27 Truthühner und 7 Masthähne vorhanden. Es gibt also allerhand zu sehen auf einer der bei unsern Landwirtschaftsschulen und Vereinen so beliebten Witzwil-Exkursionen.

Franz. Schweiz

Orphelinat d'Avenches (Vaudoise). L'Orphelinat de la Broye, à Avenches, loge actuellement 28 enfants, six de moins qu'il y a trois ans. En ces trois dernières années, l'institution a reçu en dons, legs et subsides 25,962

francs, ce qui lui a permis d'avoir une situation financière saine; sans ces ressources, le déficit eût été d'environ 16,000 francs. Le coût de la journée d'enfant a passé de 2 fr. 37 en 1945 à 3 fr. 07 en 1947, et le total des journées en 1947 a été de 10,849. Le prix de pension payé par l'Etat pour ses protégés qui était de 54 fr. par mois a été relevé à 90 fr. par mois. Le Comité a décidé de renoncer en 1948 à sa vente annuelle; il remercie les donateurs, et tout particulièrement les aides de maison et la directrice Mlle Ogay, qui depuis bientôt 30 ans se dévoue sans compter pour ses orphelins.

Le Châtelard. L'association Le Châtelard, pour jeunes filles au caractère difficile, à Vennes sur Lausanne (précédemment à Luthry) a eu, jeudi, son assemblée sous la présidence de M. Ueltschi. Après un culte de M. P. Juillard, pasteur à Chailly, M. M. Thibaud, secrétaire, a lu le rapport annuel, louant la patience, la fermeté, la psychologie, le savoir-faire de la directrice, Mlle Bersier, et de ses aides, Mlles Berthoud et Guillaume. Les dépenses augmentent; le ménage a coûté 21 300 fr.; les traitements ont exigé 10 582 fr., les charges imposées par l'immeuble, 4958 fr. L'exercice laisse un léger bénéfice de 531 fr. Il y a eu 9103 journées dont le prix de revient est de 4 fr. 28 (3 fr. 55 en 1946). Il a fallu faire des réparations à la maison, qui absorbent plus que les réserves faites pour ce but.

M. Oscar Diserens, juge à Epalinges, a bien voulu assumer la présidence depuis le départ de H. Bessat, décédé depuis: puis M. A. Ueltschi a accepté cette charge. Il a fallu enregistrer la démission comme membres du grand comité, de Mlles B. de Crousaz, qui présidait le comité des dames, et de Mlle Le Grand Roy (Pully); toutes deux ont rendu les plus grands services à l'institution, et l'assemblée leur a décerné le titre de membres honoraires, ainsi qu'à M. Eric Chavannes. Mme Bécholley a été appelée à précider le comité des dames. Hommage a été rendu à la mémoire des membres décédés: H. Bessat, ancien syndic de Lutry, Max de Cérenville, Mme J. J. Mercier, Dr H. Curchod.

Le rapport approuvé, les comptes vérifiés par MM. Fauconnet et Baumgartner admis, l'assemblée a entendu avec intérêt une causerie de M. M. Veillard, président de la Chambre pénale des mineurs, sur l'enfance délinquante.

Chez les femmes âgées. Les asiles cantonaux pour femmes âgées, comprenant les établissements de Serrières, de Saint-Martin et de la Chaux-de-Fonds, ont terminé l'année 1947 avec un déficit de 37 323 fr. 48, déficit qui, rappelons-le est supporté par le fonds des asiles cantonaux pour femmes âgées.

Dans sa séance du 23 décembre, la commission a décidé d'augmenter le prix de pension de 50 c. par jour dès le 1er janvier 1948. Dès cette date, le prix de pension à la charge des communes neuchâteloises est de 2 fr. 50 et celui à la charge de l'assistance publique des cantons confédérés de 3 fr. par jour. Signalons que toutes les demandes d'admission formulées en 1947 ont pu être prises en considération.

Dans les trois établissements, aucun évènement intérieur important n'est à signaler pour l'année 1947.

L'asile psychiatrique de Cery, près de Lausanne, vient de célébrer le 75me anniversaire de sa fondation. Il y a 150 ans que les maladies mentales font l'objet en terre vaudoise d'une lutte technique et scientifique particulière. Mais ce fut le 10 juin 1873 que l'asile de Cery fut ouvert, en remplacement de l'asile du Champ-de-l'Air qui avait été fondé en 1810.

Waisenhaus Freiburg. Der Gemeinderat Freiburg wählte aus Bewerbern heraus zum Direktor des bürgerlichen Waisenhauses Freiburg Herrn Chobaz, gegenwärtig Lehrer in Marsens. Er tritt an die Stelle des Herrn Louis Verdon, der das Amt drei Jahre versah.

Société l'Ermitage, Vevey. Nos lecteurs savent qu'au cours de l'exercice passé, une des maisons de repos, l'Ermitage à la Tour de Peilz, a été vendue par la société. L'autre maison, celle de Mont-Pèlerin, n'a pas encore été ouverte à l'exploitation en 1947. Aussi les recettes figurant au compte de profits et pertes ne se sont-elles élevées qu'à 2400 fr. D'autre part, les frais d'entretien et les frais généraux ont coûté 12,500 francs, et les intérêts, impôts et assurances 11,100 fr. La perte de l'exercice est ainsi de 21,000 fr.; elle est à peu près égale à celle de l'exercice précédent. Grâce au bénéfice provenant de la vente de la Clinique l'Ermitage, bénéfice figurant au compte de profits et pertes par 16,000 fr., et grâce à un transfert des réserves de 124,000 fr. le solde passif reporté des exercices précédents, 145,000 fr., a été réduit à 5000 fr. auxquels s'ajoutent le déficit ci-dessus indiqué. Le tout est reporté à nouveau par 26,000 francs.

Au moyen du produit de la vente de la maison de la Tour-de-Peilz (165 mille francs environ), l'emprunt de 62 mille francs qui grevait cet immeuble a été remboursé et l'emprunt sur l'immeuble du Mont-Pèlerin a été réduit de 281 mille à 250 mille francs. En outre, la situation de la trésorerie s'est considérablement améliorée. Les avoirs liquides en banques et les placements temporaires en titres ont passé de cinq mille à 45 mille francs et les dettes courantes ont été réduites de treize mille à 1000 fr. Les immeubles et terrains du Mont-Pèlerin, d'un coût total de 1,04 million avec le mobilier, ne figurent plus au bilan que pour 545,000 francs.

On a appris par la presse quotidienne que la société était sur le point de vendre les dits immeubles et terrains. Malheureusement, à la suite de l'opposition qui s'est manifestée dans la commune de Chardonne à cette occasion, il n'est pas sûr que l'acquéreur éventuel maintienne sa proposition d'achat des actions.

Asile des Vieillards de la Broye. L'Ascension ramenait à Bellerive l'assemblée générale annuelle de l'œuvre, sous la présidence de M. Bornand, pasteur de la paroisse. Après la prière les différents rapports de l'année 1947 furent présentés. Rappelons le décès le 8 mai, de M. le préfet André Bardet, président de direction, le 21 novembre celui de Mme Louise Besson, une collaboratrice dévouée de notre grand ménage, et le 2 décembre un ami fidèle de l'asile, M. Léon Paul, parent de M. Louis Paul, membre du comité, s'éteignait paisiblement âgé de 83 ans. Concernant les neuf décès de pensionnaires relevons le nombre respectable d'années, en effet tous, à une exception près, dépassaient les quatre-vingts ans, le doyen ayant 95 ans. 1947 a vu les vingt ans de la bienfaisante activité de Mlle Jaeggi, directrice.

En fin de séance, une discussion nourrie fut provoquée par le fait que nos hôpitaux débordés n'acceptent que difficilement nos malades. Peut-on créer une infirmerie? La direction est chargée d'entente avec le médecin de l'établissement, M. le Dr Graf, à Salavaux, d'étudier la possibilité de réserver une ou deux pièces pour des cas pouvant être soignés sur place, la venue d'un infirmier permettant d'envisager cette solution.

En terminant une pensée de reconnaissance va à tous les bienfaiteurs qui accordent leur geste généreux en faveur de nos vieillards.

Le nouveau directeur de l'orphelinat. M. Louis Verdon, qui a dirigé durant ces trois dernières années l'Orphelinat bourgoisial de Fribourg, ayant donné sa démission, c'est M. Chobaz, instituteur à Marsens, qui a été appelé à lui succèder. Le nouveau directeur, après avoir

fait l'Ecole normale, a suivi encore des cours de pédagogie à l'Université de Genève. Il a enseigné pendant huit ans à Progens avant d'être instituteur à Marsens.

Asile du Jura. La Société de l'Asile du Jura en faveur de la vieillesse abandonnée ou isolée du IVe arrondissement ecclésiastique a tenu à Mont-la-Ville, ses assises annuelles. La séance fut présidée en l'église par un culte de M. le pasteur Charles Kursner soulignant l'éternelle valeur de l'esprit de charité. Puis M. le pasteur Engelmann, président du comité de direction, Renens, adressa un chaleureux message de fraternité chrétienne à tous les assistants, et donna la parole à M. le pasteur Edouard Rapin, secrétaire du comité de direction, Ballaigues, qui relata l'activité de la société durant l'exercice écoulé et rendit hommage à la mémoire du vénéré pasteur Julien Tüscher qui fut l'un des pionniers de l'œuvre pour laquelle il procéda à l'achat de l'hôtel de l'Aurore, à Ballaigues, et qui désaffecté, abrite en ce moment 73 pensionnaires des deux sexes qui comprenaient Mme Reverchon, de Bretonnières, qui y est décédée à l'âge de 102 ans. Il exprime sa gratitude à Mlle Tissot, directrice, pour sa bienveillant fermeté, ainsi qu'au personnel pour son consciencieux dévouement. Il remercie toutes celles et tous ceux qui ont entouré les vieillards de leurs visites et leur ont apporté le témoignage de leur sympathie agissante, sa reconnaissance enfin est acquise aux collectrices de l'œuvre dont le dévouement est d'un précieux secours pour la bonne marche financière de l'Asile.

Les comptes tenus par M. Francis Pittet, notaire, à Orbe, bouclent de façon satisfaisante et sont adoptés, après corroboration de leur exactitude par la commission de vérification.

A l'issue de la séance administrative, une aimable collation fut offerte aux participants en la grande salle par le soin des autorités communales qui leur souhaitèrent la bienvenue par l'organe de M. le syndic Arthur Martinet.

L'Orphelinat des Alpes et Asile de Cotterd en 1947. Le 62e rapport annuel, présenté lors de la dernière assemblée générale de l'Asile de Cotterd est maintenant sorti de presse. Nous en extrayons les points principaux a l'usage de nos lecteurs.

De façon générale, l'exercice écoulé, qui va du 1er juillet 1946 au 30 juin 1947, a été satisfaisant à tous les égards.

L'effectif est toujours au complet, soit 21 enfants; 18 sont placés par le Département, un par la Solidarité et deux par les parents. Ces chiffres démontrent que l'asile dépend toujours plus des œuvres sociales de l'Etat, mais malgré cela, l'esprit de Cotterd continue de rester dans la ligne tracée par la fondatrice, Mlle Elisa Chessex; et c'est pour beaucoup à la directrice, Mme Perret, et à la sous-directrice, Mlle Vouilloz, que Cotterd doit cette atmosphère de paix. L'asile est également redevable de sa bonne marche à M. Loosli, instituteur qui donne une partie des leçons, au Comité des dames que préside avec distinction Mme Masson, ainsi qu'au Dr F. Mercanton qui, malgré son grand âge, suit avec attention l'état sanitaire des enfants.

Les fillettes ont eu, durant l'année le grand privilège de faire un petit séjour de montagne chez Mme Masson, à Sonchaud.

D'autre part, le Comité continue à verser à la Solidarité une somme de 30 fr. par trimestre comme contribution à une famille de Gryon.

Les dépenses ont été de fr. 24 545,80 et les recettes de fr. 24 371,55, laissant un déficit de fr. 173,93.

Il est intéressant de relever que la dépense par journée d'enfant a été fr. 2,96 contre 2,64 l'année précédente. La fortune de Cotterd et du Fonds Favez se montait en 1946 à fr. 145 014,— et en 1947 à 144 866,— francs soit une diminution de fr. 148,—. Malgré ce déficit, l'équilibre des finances a été obtenue grâce à des dons généreux.

Au printemps 1947 s'est tenue à Vevey une réunion des maisons hospitalières du canton: Cotterd y était représenté par Mme Masson.

Les constatations ci-dessus permettent comme ces dernières années de dire ce qui suit:

Ce que les chiffres ne disent pas, c'est la somme de travail, de dévouement, d'amour fidèle et désintéressé que l'on trouve à Cotterd, dans le cœur de tous ceux qui y ont une activité.

En fin de rapport, le Comité dit toute sa gratitude à ceux, connus au inconnus qui s'intéressent à cette œuvre par leur dons en nature et en argent.

Innerschweiz

Diakonissen-Mutterhaus Ländli. Vor bald einem Vierteljahrhundert ist in herrlicher Lage am Aegerisee von Kreisen, die dem Vandsberger-Diakonieverein (Ostpreussen), der jetzt seinen Sitz in Marburg an der Lahn hat, das evangelische Mutterhaus Ländli gegründet worden. Trotz vieler Schwierigkeiten konnte es vergrössert und ihm verschiedene Zweige angegliedert werden, so dass heute drei weitere Heime in Mannenbach (Untersee), in Zürich und Basel Erholungsbedürftigen mit geistiger und leiblicher Hilfe zur Verfügung stehen. In zwei Haushaltungs- und einer Sprachschule (Iseltwald, Fenil und St-Légier) werden Töchter zu christlichen Hausfrauen ausgebildet. Durch diese Institute liefen 1947 insgesamt 150 der Schule entlassene Mädchen. Das Ländli-Mutterhaus unterhält auch eine eigene Missionsstation in Yünnan (China), die gegenwärtig mit sechs Schwestern beschickt ist. Insgesamt sind in Gemeinden, Kinderheimen, Altersheimen (Aarau und Zofingen), Schulen, eigenen Erholungsheimen usw. bereits 245 ausgebildete Schwestern tätig. Das Kantonsspital Olten ist Schulspital für die Krankenpflegeschule geworden. K. M.

Solothurn

Allerheiligenberg. Die Solothurner Tuberkulose-Heilstätte auf Allerheiligenberg, welche eine Stiftung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Solothurn ist, wurde im Jahre 1910 dem Betrieb übergeben. Das segensreiche Werk, das privater Initiative entsprungen ist, und dem einsichtsvolle Männer, wie Herr Arthur Bally in Schönenwerd und Herr Dr. Adolf Christen in Olten zu Gevatter gestanden hatten, wäre heute aus der Geschichte des Kantons Solothurn nicht mehr wegzudenken. Durch Angliederung eines Kinderheimes im Jahre 1931 wurde die Anstalt erweitert, und neue Aufnahmemöglichkeiten für Erwachsene geschaffen. Seither wurde der Betrieb unter Aufwendung erheblicher Mittel ständig modernisiert und den Anforderungen der neuzeitlichen Behandlungsmethoden angepasst. Als dritte Etappe ist genereller Umbau der Heilstätte für die ärztlichen Bedürfnisse, die Vermehrung der Bettenzahl um 30 bis 35 Betten für Erwachsene, die Schaffung geeigneter Wohnungen für verheiratete Aerzte und Angestellte, die Verbesserung des Autoverkehrs von Hägendorf nach Allerheiligenberg durch Anschaffung eines grösseren Wagens, die Anschaffung einer weiteren Pumpe für die Wasserversorgung und der Ersatz verschiedener Einrichtungen in der Küche, in der Wäscherei und in der Glätterei geplant. Die Gesamtaufwendungen für diese dritte Bau-Etappe belaufen sich auf 2,5 bis 3 Millionen Franken. Eine gross angelegte Sammlung freiwilliger Beiträge in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1948, von

der alle Bevölkerungsschichten, die Industrie, Handel und Gewerbe und die Landwirtschaft im Kanton Solothurn erfasst werden sollen, soll der Aufsichtskommission der Heilstätte ermöglichen, einen Teil der Kosten zu decken und die geplanten Umbauten und Neuerungen auszuführen. In einer Versammlung unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat und Landammann Dr. Max Obrecht, welche in der Heilstätte Allerheiligenberg stattfand und zu welcher prominente Vertreter der eidgenössischen und der kantonalen Behörden des Kantons Solothurn, von Industrie, Handel und Gewerbe und der Landwirtschaft aus allen Teilen des Kantons erschienen waren, wurde nach einer eingehenden Orientierung über das Bauprogramm, die Organisation, der Zeitpunkt und die Propaganda für die vorgesehene Sammlung festgelegt und die einzelnen Kommissionen für die Durchführung derselben bestellt.

St. Gallen

Evangel. Erziehungs- und Fürsorgeverein. Der Evangel. Erziehungs- und Fürsorgeverein des Kirchenbezirkes Toggenburg kam diesen Sommer in Niederuzwil zu seiner Hauptversammlung zusammen. Der gedruckte Jahresbericht und mündliche Erläuterungen zeigten in lebendiger Weise, dass die Werke unseres Vereins, das Kinderheim Sonnenhof in Ganterschwil, das Altersheim Churfirsten in Nesslau, der Lehrlings- und Stipendienfonds, unsere Kinderversorgung und die landeskirchliche Stellenvermittlung eine grosse, von Jahr zu Jahr wachsende Aufgabe zu erfüllen haben. Altersheim Churfirsten, Kinderheim Sonnenhof und der Lehrlings- und Stipendienfonds leiden immer wieder unter der Begrenzung, die die bescheidenen finanziellen Mittel der so notwendigen Hilfstätigkeit setzen. Es war darum für die Versammlung eine sehr grosse Freude, zu vernehmen, dass die Firma Habisreutinger in Flawil in diesen Tagen unserem Verein das Geschenk von 50 000 Franken gemacht hat mit der Bestimmung, diese Summe in nicht allzu ferner Zeit zur Gründung eines zweiten Altersheimes, und zwar womöglich im Untertoggenburg, zu verwenden. Diese hochherzige Gabe und ihre Zweckbestimmung verdient unser aller Anerkennung und Dank; denn ein zweites Altersheim tut bitter not; das zeigen die vielen Anmeldungen, die von unserem Altersheim in Nesslau wegen Platzmangel nicht berücksichtigt werden können. Wir hoffen nur, dass weitere Gaben und Stiftungen solcher Art uns möglichst bald die Gründung eines weiteren Altersheims ermöglichen. Wir hoffen weiter, dass die vielen treuen Mitglieder unseres Vereins die Erhöhung des Mitgliederbeitrages von 1 Fr. auf 2 Fr. verstehen werden. Die Geldentwertung und die Teuerung zwangen dazu. Neu in die Hauptkommission des Vereins wurden gewählt: Herr Pfr. Preiswerk in Nesslau und Fräulein Margrith Bosshard in Uznach.

Im zweiten Teil der Jahresversammlung schilderte Herr Lehrer Bösch aus Berneck in lebendiger und packender Weise das Leben und Wirken des grossen St. Galler Arztes und Menschenfreundes Jakob Laurenz Sonderegger. Es war ein schönes Zusammentreffen, dass uns das Lebensbild des eigentlichen Gründers unseres Kantonsspitals gerade an dem Sonntage so eindrücklich vor Augen geführt worden ist, an dem das St. Galler Volk mit erfreulicher Mehrheit der Erweiterung des Kantonsspitals und des Krankenhauses Uznach zugestimmt hat. Mit einem Wort herzlichen Dankes an den Referenten und die treuen, unermüdlichen Funktionäre und Mitarbeiter unseres Vereins konnte die Tagung geschlossen werden.

Die Erziehungsanstalt für Knaben in Oberuzwil. Hier betrug der Zöglingsbestand durchschnittlich 60. Davon waren 38 Jünglinge und 22 Knaben. Ihr Ge-

Kalkseifenniederschläge lassen die Wäsche brettig und die Fasern brüchig werden. Das vermeiden Sie durch Verwendung von

Natril Omag

das Waschmittel mit dem wäscheschonenden Zusatz.

Natril Omag

seit Jahren in der Waschmaschine bewährt.

HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Abteilung Grosskonsumenten

FRIMA-PRIMA · NATRIL OMAG · DIXIN · TRITO · PURSOL · SILOVO · ADA

sundheitszustand und der Erziehungserfolg waren befriedigend. Geprüft wurden im Berichtsjahr durch die Aufsichtskommission in Verbindung mit der Anstaltsleitung die Möglichkeiten der erzieherischen und der baulichen Verbesserungen, nachdem während der Kriegsjahre hierin nichts unternommen werden konnte.

Der Umbau der Anstalt Oberfeld in Marbach. In der von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen gegründeten, bald 40 Jahre alten Anstalt Oberfeld in Marbach, die sich abseits der grossen rheintalischen Verkehrsstrasse hinter einem Obstbaumwald als stattliches Schulgebäude präsentiert, herrschte in den vergangenen Wochen eine rege Bautätigkeit. Es galt, die unhaltbar gewordenen sanitären Verhältnisse einer gründlichen Sanierung entgegenzuführen, den Anstaltsbetrieb in jeder Hinsicht praktisch zu gestalten und vor allem Erziehung und Unterricht der von der Natur mit Geistesgaben stiefmütterlich bedachten Zöglinge, bei denen sich in der Mehrzahl Geistesschwachheit mit Schwererziehbarkeit vereint, den neuesten pädagogischen Erfordernissen anzupassen.

Zur Erreichung dieser Ziele musste die Anstalt einem durchgreifenden Umbau unterzogen werden. Mit der Erstellung der Pläne für diesen Umbau wurde Herr Otto Glaus, dipl. Architekt, Heiden-Zürich, beauftragt.

Die Oberfelder Schuljugend wurde in fünf Familien zu je 12 Zöglingen gegliedert und für jede eine «Wohnung», ausgerüstet mit neuem Mobiliar, geschaffen. Eine solche Wohnung besteht aus dem Schlafsaal, Spielzimmer und dem dazwischen liegenden Zimmer der Pflegerin. Besondere Wohnungen mit schönen Zimmern, Bad usw. erhielten auch das Lehr- und Dienstpersonal, während die bisherige Vorsteherwohnung abgetrennt wurde. Dank dieser Teilung besteht nunmehr, im Gegensatz zu früher, im Haus eine Ruhe, die sich wohltuend auswirkt.

Eine weitere Gruppe bildet der Verpflegungsteil mit der modernisierten Küche. Daran schliesst sich der neue Speisesaal, der als «Schmuckstück» des Hauses bezeichnet werden darf. Im Erdgeschoss befinden sich ferner in einem neuen Trakt der Keller, die Rüstkammer, das Oekonomat und der Wäschereibetrieb. Sämtliche sanitären und elektrischen Installationen mussten abgebrochen und neu erstellt werden. Heute geben helle, freundliche Farben und künstlerischer Bilderschmuck an Wänden und Schränken dem Haus eine freundliche Note. Bauleiter war Sepp Stein, dipl. Architekt, ein gebürtiger Wiener.

Wie bereits mitgeteilt, fand letzthin im Anschluss an einen Rundgang durch das Haus die offizielle Uebernahme des Umbaues statt. Der Präsident der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft, Erziehungsrat A. Brunner, St. Gallen, gab der Freude Ausdruck über das gelungene Werk, das den Meister lobt, dankte Herrn Architekt Glaus und dem Bauleiter für ihre Leistungen und richtete an begüterte, edelgesinnte Kinderfreunde den dringenden Appell, die Anstalt Oberfeld bei der Tilgung der Baukostensumme, die sich auf 250 000 Fr. beziffert, tatkräftig zu unterstützen.

Kantonsrat Max Schmidheiny, Heerbrugg, der wie sein Vater sel., Alt-Nationalrat Ernst Schmidheiny, der Anstaltskommission mit grosser Hingabe als Präsident vorsteht und für die Bauzwecke bereits den hochherzigen Betrag von 30 000 Fr. spendete, hob das pflichtgetreue Wirken der neuen Hauseltern, Ruth und Peter Albertin-Bär, hervor und pries den guten Geist in der Anstalt.

Was wird aus der Arbeitserziehungs-Anstalt Bitzi? Als sich am Morgen des 20. August 1947 die Nachricht verbreitete die «Bitzi» sei ein Raub der Flammen geworden, da fragte man sich allenthalben nach dem künftigen Schicksal der Anstalt, die in der Ostschweiz im schlimmen Sinne zu einem Begriff geworden war. Aus dem regierungsrätlichen Bericht ergibt sich, dass der Brand die Gebäulichkeiten wohl stark in Mitleidenschaft zog und dass mit einem Schaden in der Hälfte des Gebäudewertes gerechnet werden musste. Der Ostflügel blieb in der Hauptsache verschont, trotzdem die Löscharbeiten durch den Wassermangel beträchtlich erschwert wurden. Der Mobiliarschaden belief sich auf 26 200 Fr. und an den Gebäudeschaden leistete die kant. Gebäudeversicherungsanstalt Fr. 175 000.—.

Die Frage nach dem Verbleib der Anstalt in Mosnang scheint bejaht zu sein, dagegen nicht die andere, ob das stark beschädigte Gebäude wieder aufzurichten oder ein Neubau zu erstellen sei. Infolge verschiedener bedeutender Nachteile des alten Baues (ungünstige Trennung der Männer und Frauen, ungünstige Schlafgelegenheiten, ungünstige Plazierung der Verwalterwohnung etc.) sprechen eher für einen Neubau, doch soll der Entscheid im Zusammenhang mit der kommenden Gestaltung des kantonalen Anstaltswesens gefällt werden.

Der Anstaltsbetrieb wird indessen provisorisch weitergeführt, was trotz der gegenwärtig schwachen Besetzung nur mit Schwierigkeiten geschehen kann. Die Frauen sind nun vorübergehend im nahen Aelpli untergebracht und die Männer in dem zur Hauptsache verschonten Ostflügel des Anstaltsgebäudes. Durch den Tod von Frau Verwalter Haab verlor die Anstalt eine tüchtige und für die Insassen treu besorgte Hausmutter.

Zu Anfang 1947 beherbergte die Anstalt 35 männliche und 9 weibliche Insassen. Von den im Berichtsjahr Ausgetretenen waren 14 definitiv entlassen und 16 unter Schutzaufsicht oder Vormundschaft gestellt. Grosses Gewicht wurde mit Erfolg auf die erzieherisch wertvolle Freizeitgestaltung gelegt. Die Erträge der Landwirtschaftwaren trotz der langen Trockenheit befriedigend.

Die Aufsichtskommission der **«Pension Stella»** in **Altstätten**-St. Gallen (Katholische Heilstätte für alkoholkranke Frauen), deren Vorsitzender der jeweilige Präsident der Frachgruppe der Trinkerfürsorge des Schweizerischen Caritasverbandes ist, hielt ihre diesjährige Jahresversammlung in Altstätten ab. Nachdem die «Stella» bei ihrer Eröffnung im Jahre 1943 einen Bestand von 7 Insassen aufwies, zählte sie auf Ende 1947 15 Patientinnen. Den 18 Eintritten während des Jahres stehen 18 Austritte gegenüber. Das schöne, sonnige Haus vermag 22 Pensionärinnen aufzunehmen, ist also seiner Höchstgrenze schon nahe gerückt. Im letzten Jahre diente es nicht nur der Heilung Alkoholkranker, sondern in zwei Fällen auch der Behandlung und Heilung von Süchten.

Balgach. Rheintalische Erziehungsanstalt Wyden. Dem dieser Tage im Druck erschienen 92. Jahresbericht über das Schuljahr 1947/48 ist zu entnehmen, dass das abgelaufene Schuljahr mit nur 13 Zöglingen angetreten worden war. Die Zu- und Abgänge im Laufe des Jahres gleichen sich aus, sodass auch am Ende wiederum nur 13 Zöglinge zu verzeichnen sind. Doch stehen eine Reihe von Anmeldungen in Sicht sodass der «Tiefstand» bald wieder überwunden sein dürfte. Der Bericht stellt zwei auffallende Tatsachen fest: einmal, dass auffallend wenig Kinder aus dem Rheintal und dem Kanton St. Gallen zugewiesen werden, ferner dass vor allem Kinder zugewiesen werden, die individueller Behandlung bedürfen und deshalb in diesem kleinen Anstaltsbetrieb sehr gut aufgehoben sind. Da im Berichtsjahr die Schulgemeinde Evangelisch Balgach einen Verweser suchte, andererseits es fast nicht zu verantworten war, bei der kleinen Schülerzahl einen

Wer mit dem Rappen rechnet

profitiert von unserem aussergewöhnlichen

Wolldecken-Spezialangebot

«Tödi» Wolldecke, grau meliert, mit schöner Streifenbordüre, Gr. 140/190 cm **nur Fr. 27.50**

«Etzel» Wolldecke, grau meliert, mit prächtiger Jacquardbordüre, Gr. 150/205 cm, die beliebteste Hotel- und Anstaltsdecke, 1000fach bewährt, immer wieder verlangt, unsere Reklame **nur Fr. 32.50**

«Pilatus» sehr schöne Jacquarddecke, bewährte Aussteuerqualität, Gr. 150/210 cm, ganz besonders vorteilhaft **nur Fr. 39.50**

«Bernina» kamelhaarfarbige Decke, mit schöner Jacquardbordüre, Gr. 150/210 cm **nur Fr. 53.—**

Preise: Engros-Preise nur für Grossverbraucher, netto Kassa plus 4 % Wust.

Lieferung: prompt, franko.

Weitere Qualitäten, auch in reinen Kamelhaardecken, auf Anfrage.

TEXTIL-STEINEGGERS VOLL-GARANTIE

Jede Decke wird innert 3 Tagen nach Erhalt in neuwertigem Zustande anstandslos zurückgenommen, wenn sie Ihnen nicht gefallen sollte, oder wenn Sie trotz der hohen Qualität und des niedrigen Preises nicht überzeugt sein sollten, vorteilhaft eingekauft zu haben!

Es lohnt sich wirklich, unsere Muster anzusehen. Sie können nur profitieren, ohne etwas zu riskieren.

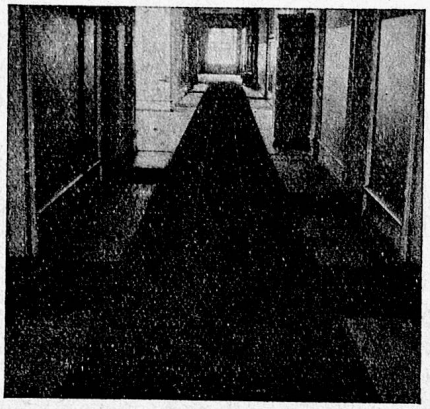
Schreiben Sie heute noch eine Postkarte!

Textil-Steinegger, Lachen am See

Telephon (055) 3 72 85

Aussteuerwäsche — Wolldecken — Vorhänge

Seit 125 Jahren das Vertrauenshaus zufriedener Kunden!



Pneu-Glieder-Matten

als Türvorlagen und Läufer

Unverwüstlich, dauerhaft, nässeunempfindlich, gleitsicher, schalldämpfend, isolierend, prima Schuhreiniger
für: Vorplätze, Eingänge, Treppenhäuser, Korridore etc.

Diese Matten werden hergestellt und geliefert von der

Anstalt Kühlewil Bern

Telephon (031) 5 91 55

Pat. 164786

eigenen Lehrer zu halten, ward der genannten Schulgemeinde der Anstaltslehrer zur Verfügung gestellt, wobei die Anstaltszöglinge die Dorfschule besuchten. Auf Beginn des neuen Schuljahres ist der bisherige Anstaltslehrer, Herr Ernst Allenspach, als Lehrer nach Sevelerberg gewählt worden. Die Anstalt Wyden sieht ihn ungern scheiden, hat sie doch Gelegenheit gehabt, seinen Charakter und seine pädagogischen Fähigkeiten schätzen zu lernen. Der Bericht widmet dem scheidenden Lehrer, aber auch der aufopfernden Tätigkeit der Hauseltern, des Ehepaares Kobelt-Bänziger, Worte warmer Anerkennung. In die Kommission ist anstelle des verstorbenen Herrn W. Graf zur «Sonne», Rebstein Herr Direktor Arnold Graf, Ingenieur, in St. Margrethen, gewählt worden. Zum Präsidenten der Oekonomiekommission ist Herr Jakob Schawalder-Nüesch in Balgach erkoren worden. Der Berichterstatter Herr Pfarrer Weidenmann, schliesst seinen gehaltvollen Bericht mit einem Worte herzlichen Dankes an alle Förderer der Anstalt, die dieser segensreichen Institution auch inskünftig die Treue halten mögen.

Die Anstaltsrechnung schliesst bei 36 243 Fr. Einnahmen und 37 642 Fr. Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuss von 1399 Fr. Um diesen Betrag hat das Vermögen abgenommen und beträgt per 31. Dezember 1947 noch 187 516 Fr.

Aufgehobenes Jugendheim. Der katholische Erziehungsverein Rheintal hat beschlossen, das ihm seinerzeit durch ein Geschenk des Herrn Fidel Eugster zugefallene Jugendheim aufzuheben. Grund: Betriebsverteuerung und die Notwendigkeit des Innenausbaus, der zu viel Mittel erfordern würde. Das Haus wird für 60 000 Fr. der katholischen Kirchgemeinde Altstätten verkauft; sie will darin Räume für die heranwachsende Jugend des Städtchens schaffen.

Thurgau

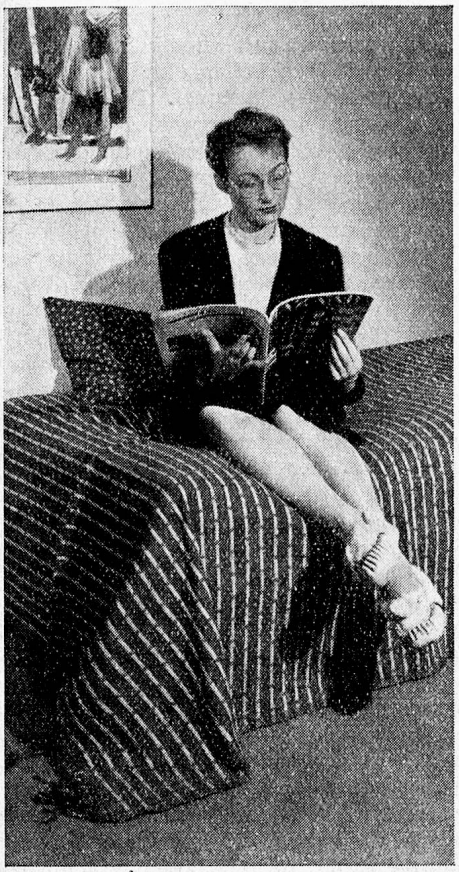
Thurgauisches Kinderheim in Romanshorn. Dem Jahresbericht für 1947 ist zu entnehmen, dass das Haus mit 21 261 Pflegetagen und durchschnittlich 58 Kindern immer voll besetzt war. 92 Eintritten stehen 92 Austritte gegenüber; ins neue Jahr hinüber blieben 53 Kinder. Von Armenpflegen versorgt waren 36, von Amtsvormundschaften 17 Kinder. Doch auch bei den von Eltern eingegliederten Kindern stand oftmals eine Armenpflege oder Fürsorgeinstitution im Hintergrund. Oft wurde das Heim dazu benützt, um Kinder vorübergehend ein paar Tage oder Wochen unterzubringen, wenn es die Familienverhältnisse bei Ferien, Krankheit oder «Züglete» erheischten. So liess sich wieder in mancher Not helfen. Die Rechnung des Kinderheims schliesst bei 56 024 Franken Ausgaben mit einem Defizit von 3509 Franken ab. Grosse Ausgaben verursachten die endgültige Instandstellung der Oelheizung, die Wäschetrocknungstrommel, die Anschaffung von Möbeln für ein Schwesternzimmer und verschiedene Reparaturen. Der Jahresbericht ist der letzte einer langen Reihe lebendig geschriebener, warmherziger Berichte, die Schwester Helene L u t z als Leiterin des thurgauischen Kinderheims erstattet hat. Zum grossen Bedauern der Betriebskommission hat sie nach 33jähriger Tätigkeit im Heim ihre Arbeit niedergelegt. Die Betriebskommission spricht ihr für ihren Arbeitseifer und ihr Organisationstalent, die der Entwicklung der Institution massgebend dienten, ihren herzlichsten Dank aus.

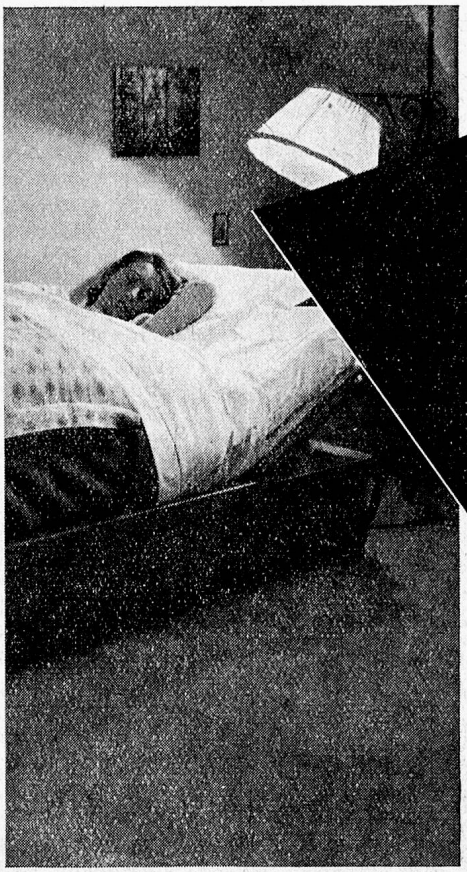
Aus dem **Jahresbericht 1947 des Arbeitsheimes für Gebrechliche in Amriswil** (Thurgau). Das Arbeitsheim hat das 20. Jahr seines Bestehens vollendet. Auf Jahresende ist der Gründer des Arbeitsheimes, der blinde Herr Rudolf Lüscher, mit seiner Ehefrau von der Leitung des Heimes zurückgetreten. Es ist nicht leicht zu

AMBROSIA

Speiseöl und Speisefett

beide erstklassig





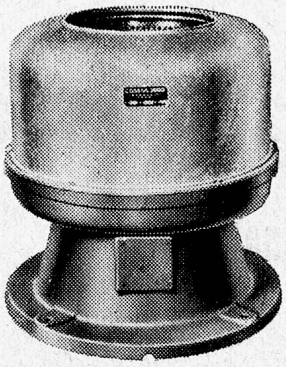
embru
Couches
für Wohnschlafzimmer
Verlangen Sie Katalog
Embru-Werke AG Rüti (Zürich)
Tel. (055) 23311

gegen das Auskeimen der Speisekartoffeln

Germex

erhältlich in Drogerien

Hersteller:
Dr. R. MAAG AG., Chemische Fabrik
Dielsdorf-Zürich



Neuzeitliche Wäschereianlagen
Waschmaschinen
Zentrifugen
Mangen

A. CLEIS AG. SISSACH
WÄSCHEREIMASCHINEN-FABRIK
Gegründet 1872 Telephon (061) 7 42 07

Bettfedern-Reinigung
Decken- Kissen- Matratzen
Fabrikation

Verlangen Sie Offerte oder Vertreter-Besuch

MAURER
Spezialist für Betten
Basel Hammerstrasse 53
Telephon 96096

Kem-Tone

Die flüssige Tapete

ist qualitativ jeder andern Wandbekleidung überlegen. Dazu folgende Vorteile:

- Zimmer gleichen Tags bezugsbereit
- Kein störender Geruch
- In einem Anstrich auf jeden Untergrund, selbst Tapeten, ohne Vorbehandlung und ohne Risiko
- Wände waschbar ohne Fleckenbildung
- In aller Welt in Hunderten von Anstalten Spitälern im Gebrauch

Prospekt, Farbkarte und techn. Auskünfte durch Ihren Malermeister oder

UNITRADE Aktiengesellschaft ZÜRICH
Paradeplatz 3 Tel. (051) 27 02 20

fassen, wie es einem blinden Menschen möglich war, dies Werk aufzubauen und zu leiten. Der blinde Gründer war mit seinem Schicksal, mit seinem Einsatz und seiner Ausdauer vielen Gebrechlichen und seinen Mitarbeitern ein verpflichtendes Beispiel. Die Leitung wurde nach dem Rücktritt von Herrn und Frau Lüscher, Herrn und Frau Bartholdi übertragen, die seit Jahren dem Wohnheim vorstanden. Am 10. August 1947 wurde der verdiente Präsident der Genossenschaft, Herr Gustav Maurer, mitten aus seiner reichen Arbeit heraus dahingerafft. Seit dem Jahre 1931 vertrat er als Adjunkt des kantonalen Jugendamtes Zürich den Kanton Zürich im Vorstand der Genossenschaft Arbeitsheim Amriswil. Seit 1942 stand er der Genossenschaft als Präsident vor. Für den verstorbenen Präsidenten übernahmen der Vizepräsident, Herr a. Notar Brüschweiler, Schocherswil, interimsweise das Präsidium. Der Jahresbericht gedenkt dankbar der Arbeit des verstorbenen Präsidenten sowie auch derjenigen des zurückgetretenen ersten Leiters des Heimes.

Wir entnehmen dem Bericht weiter, dass 1947 ein Jahr ruhiger Weiterentwicklung war. Ende des Jahres wurden 59 Gebrechliche beschäftigt. Von den ausgetretenen Zöglingen konnten 7 an private Arbeitsstellen plaziert werden. Sie verdienen dort ihren vollen Lebensunterhalt. 5 Teilerwerbsfähige kehrten ins Elternhaus zurück. — Im Heim verdienten 27 gebrechliche Arbeiter ihren vollen Lebensunterhalt, 32 Gebrechliche verdienten ihren Lebensunterhalt nur teilweise und mussten von den Versorgern unterstützt werden. 9 Arbeiter und Lehrlinge waren taubstumm, 5 schwerhörig, 23 körperlich gebrechlich, 16 geistesschwach, 1 sehschwach, 2 psychopathisch, 1 epileptisch und 2 ohne Gebrechen. — Die Jahresrechnung schliesst mit einem erfreulichen ausgeglichenen Ergebnis ab. H. B.

Zürich

Arbeitsheilstätte für Tuberkulose Appisberg. In seinem Jahresbericht für 1947 weist der Chefarzt Dr. K. Oppikofer mit Befriedigung auf die Erfolge dieser gemeinnützigen Institution hin, die vielen Tuberkulösen wieder den Weg zurück zur Arbeit ermöglicht und erleichtert. Die Arbeitsheilstätte Appisberg (Männedorf) wird in Fachkreisen des In- und Auslandes sehr günstig beurteilt und als Vorbild geschätzt. Eine Abhandlung über Zweck und Organisation des Appisberg erschien im Dezember 1947 in der amerikanischen Fachschrift «Occupational Therapy and Rehabilitation» und fand grosses Interesse. In der Auswahl der Patienten wurden neue Normen angewendet. Im Berichtsjahre wurden 69,2 Prozent der Patienten nach Hause oder an eine Stelle entlassen. Eine segensreiche Neuerung ist die Einführung von Umschulungskursen für kaufmännische Tätigkeit für Tuberkulöse, die keine schweren

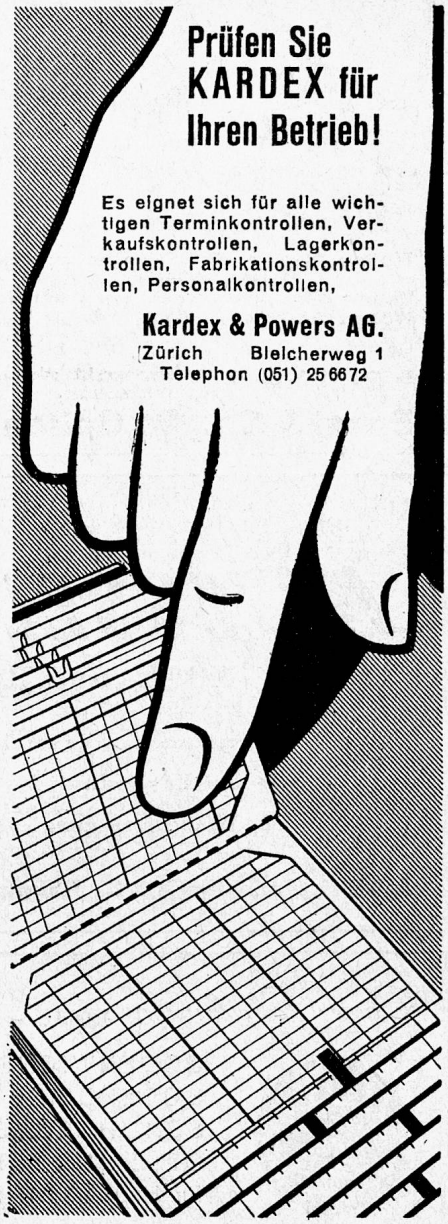
Die bewährten
Wasch- und Putzmittel
und Spezialitäten für
Bodenpflegemittel
beziehen Sie vorteilhaft von der Firma

SAVONOL AG. BERN
Waldhöheweg 18
Telephon (031) 2 07 49

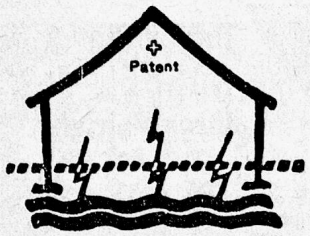
Arbeiten mehr verrichten können. Sie dauern fünf bis sechs Monate und haben bereits schöne Erfolge zu verzeichnen. In den Handwerksbetrieben wurde der Leistungslohn eingeführt. Die Bettenzahl wurde von 85 auf 76 reduziert, da einzelne Räumlichkeiten für andere Zwecke verwendet werden mussten. Die Zahl der Patienten-Verpflegungstage betrug 28 507, die Einnahmen hieraus 170 558 Franken. Die Einnahmen pro Patient und Tag werden mit Fr. 6.08 und die Ausgaben mit Fr. 10.30 ausgewiesen; es entsteht daher ein Ausfall von Fr. 4.22 pro Patient und Tag; das gesamte Betriebsdefizit beträgt 120 225 Franken. Appisberg steht unter dem Patronat der Zürcher kantonalen Liga gegen die Tuberkulose.

Der kinderpsychiatrische Dienst. Im Kanton Zürich besteht ein kinderpsychiatrischer Dienst, der im Kinderheim Brüschhalde Männedorf und in der psychiatrischen Poliklinik für Kinder und Jugendliche in Zürich sowie in den Zweigstellen Rüte und Winterthur durchgeführt wird. Das Kinderheim Brüschhalde ist eine Beobachtungsstation, welche Kinder im Alter von 2—14 Jahren aufnimmt, deren Verhalten von Eltern und Fürsorgern nicht gedeutet werden kann, vor allem Fälle, die auch in der psychiatrischen Poliklinik keine Abklärung erfahren. Es sind schwer durchschaubare Kinder, bei denen eine klinische Beobachtung nötig ist. Diese Kinder verbleiben durchschnittlich drei Monate zur Beobachtung im Kinderheim, wo sie auch den Schulunterricht gemäss dem kantonalzürcherischen Lehrplan geniessen. Man versucht, den Kindern ein möglichst unbeschwertes, natürliches Heimleben zu verschaffen und ihnen schöne und gute Eindrücke zu vermitteln. Im vergangenen Jahre, dessen Bericht nun vorliegt, wurden in dieses Heim 84 Kinder durch Jugendämter, Fürsorgebehörden, aber auch von Eltern eingewiesen; 64 konnten entlassen werden, davon 56 als gebessert oder geheilt, 46 kehrten in die eigenen Familien zurück, 5 in Pflegefamilien und 13 in Heime oder Anstalten. Eine Statistik über den Zustand der aufgenommenen Kinder erwähnt 15 Fälle von Verwahrlosung und 11 von Schwachsinn. Die Staatskasse trug an den Ausgleich der Betriebsrechnung des Heimes Brüschhalde einen Zuschuss von 64 884 Franken bei. Der kinderpsychiatrische Dienst ist durch Regierungsratsbeschluss in allen der Gesundheitsdirektion unterstellten Funktionen verselbständigt worden, eine Regelung, die sich bereits fruchtbar ausgewirkt hat.

Das vereinfachte Projekt. Als Zentralbehörde genehmigte der Winterthurer Schulrat das vereinfachte Projekt des städtischen Bauamtes für ein Kindergartengebäude mit zwei Abteilungen im



Die feinsten Salate
mit der ausgezeichneten, tausendfach erprobten
Goldi
Salatsauce
Unerreicht in der Qualität
Sehr sparsam im Gebrauch
Unbeschränkt haltbar
Verlangen Sie Muster und Preise von der
„GEROBA" Aktiengesellschaft G. Roth, Basel



Entfeuchtung

von Gebäulichkeiten
nach neuestem Verfahren

Patente

Wollen Sie Ihre Gebäulichkeiten vor Feuchtigkeitsschäden bewahren —
Wollen Sie das Verderben Ihrer Vorräte verhindern —
Wollen Sie gesundheitliche, durch aufsteigende Feuchtigkeit verursachte Schädigungen in Haus und Stall verhüten —
so verlangen Sie unsern **Prospekt** oder unsern unverbindlichen **Besuch.**

Ernst & Co., St. Gallen Zwinglistr. 6 Tel. 2 35 59

USSELLA

KOCH- und BACKFETT

- **naturrein, vegetabil**
- **leicht verdaulich**
- **besonders ausgiebig**

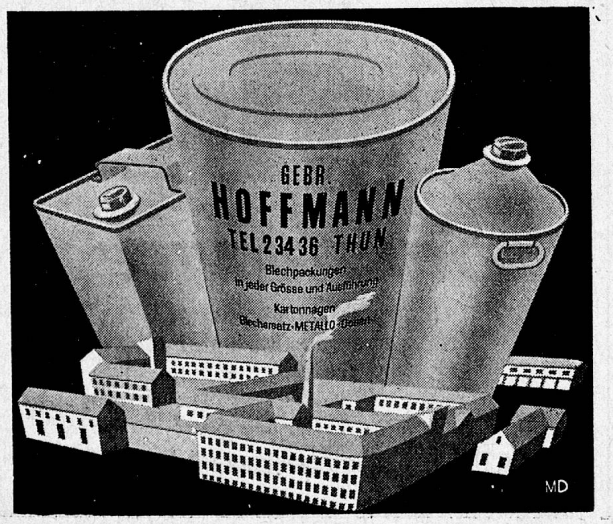
J. Kläsi, Nuxo-Werk AG., Rapperswil (St. G.)

Vom Fabrikanten zum Verbraucher

BODENWICHSE
BODENBEIZE
SCHUHCREME
OELE UND FETTE
für Haus und Hof

Vorzugspreise auf Abschlüsse mit Baissegarantie
Gutschein auf jede Sendung als Weihnachtsgabe

ROYAL AG. chem.-techn. Produkte, LUZERN
Telefon (041) 22392



«Schachen» Veltheim. Er beschloss, dem Stadtrat bzw. Grossen Gemeinderat die Bewilligung eines Baukredites von 175 900 Franken zu beantragen. Das Bedürfnis nach einem Kindergartenneubau ist in Veltheim sehr gross, konnten doch dieses Frühjahr 125 Kinder wegen Raummangels nicht in den Kindergarten aufgenommen werden. Dazu kommt der steigende Raumbedarf der Primarschule dieses stark sich ausdehnenden Westkreises von Winterthur.

Zürcher Heilstätten Wald und Clavadel. In übersichtlichen und interessanten Berichten über das vergangene Betriebsjahr geben die Chefärzte und die Verwalter Aufschluss über das grosse Mass an Arbeit, ihre Erfahrungen und Forschungen, die in den Heilstätten Wald und Clavadel, aber auch in den angeschlossenen Sanatorien und Anstalten National in Davos, dem Jünglingssanatorium Dr. Spiro und im Kurhaus Capriasca in Tesserete mit Hingebung und Umsicht erfüllt und ausgeführt werden.

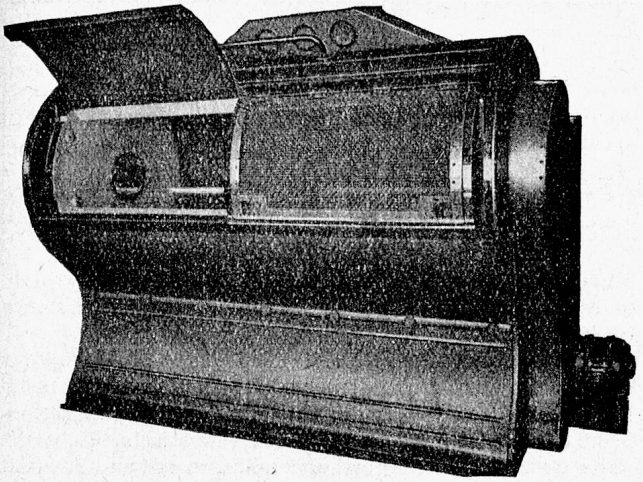
Die Heilstätten sind dauernd besetzt. In Wald gehen die grossen Erweiterungsbauten ihrer Beendigung entgegen. Sie brachten mancherlei Unannehmlichkeiten, doch werden diese durch die grossen Vorteile, die sich zeigen werden, gut aufgewogen. Die der Heilstätte Wald angegliederten Landwirtschaftsbetriebe und die Sägerei wirken sich mit guten Ergebnissen für die allgemeine Verwaltung günstig aus. In den Heilstätten wurden verschiedene neue Heilmittel in Anwendung gebracht, wobei das Streptomycin besonders hervorgehoben wird, dessen Verwendung leider durch den sehr hohen Preis noch nicht allgemein erfolgen kann.

In Wald waren auf Jahresende 183 Patienten in Pflege, davon 79 männliche und 102 weibliche. Von den 167 aufgeführten Fällen verzeichneten beim Austritt 119 keine Bazillen, 37 offentuberkulöse Kranke wurden in chirurgische Behandlung oder in andere Heilstätten überwiesen, Todesfälle waren 12 zu verzeichnen.

In Clavadel verzeichnete die ähnliche Statistik bei 194 Patienten beim Austritt deren 176 ohne Bazillen 4 offentuberkulöse für weitere sanatorische Behandlung und 14 Todesfälle. Auf Jahresende betrug der Krankenbestand 112 männliche und 124 weibliche Patienten, in der Heilstätte National verblieben auf Jahresende 108 Kranke, je 54 weibliche und männliche. Beim Austritt waren 124 Patienten ohne Bazillen, 10 mussten in weitere Behandlung übergeben werden und 6 wurden abberufen.

Aus den Betriebsrechnungen der verschiedenen Heilstätten geht hervor, dass sowohl die Einnahmen wie die Ausgaben pro Patientenpflegetag variieren. Wald besitzt einen eigenen Landwirtschaftsbetrieb und eine Sägerei, die gute Ergebnisse erzielen. Für Wald beträgt der Ansatz pro Patient und Pflegetag in den Einnahmen Fr. 8.297 (aus Kostgeld allein Fr. 6.551), die Ausgaben jedoch Fr. 11.443. Für Clavadel betragen die entsprechenden Zahlen: Einnahmen Fr. 10.251 (Kostgeld allein 7.705), Ausgaben Fr. 13.719. Für beide Heilstätten, Wald 67 849 und Clavadel 85 780 Pflegetage, zusammen 153 629, im Durchschnitt pro Patient und Pflegetag Einnahmen Fr. 9.388 (Kostgeld allein Fr. 7.239), Ausgaben Fr. 12.714. Von den einbezogenen Anstalten sind folgende Angaben von Interesse: Sanatorium National, Davos 39 236 Patientenpflegetage, pro Patient und Tag Fr. 7.— Einnahmen und Fr. 11.21 Ausgaben; Jünglingssanatorium Dr. Spiro 2540 Pflegetage, pro Patient und Tag Fr. 6.76 und Fr. 8.75; Kurhaus Capriasca, Tesserete, 16 987 Pflegetage pro Patient und Tag Fr. 7.18 und Fr. 11.51.

Die Bilanz der Gesamtrechnung schliesst mit einem reinen Rückschlag von 61 697 Franken ab, und der Passivsaldo der Kapitalrechnung erhöht sich auf 929 162



Wäschetrockenmaschine **SIEBER-RAPID**

Der neuzeitliche vollautomatische Schnelltrockner für elektrische, Dampf- oder Heisswasser-Heizung. 4 Verschiedene Grössen.

- **Wenig Platzbedarf!**
- **Ersetzt Personal!**
- **Wenig Zeit!**
- **Höchste Leistung!**

Direkte Lieferung vom Fabrikanten

FRIEDR. SIEBER, MASCHINENBAU
GÜMLIGEN-BERN

Erste schweizerische Wäschetrockenmaschinenfabrik.
Prima Referenzen. - Telefon (031) 42477 und (031) 37197

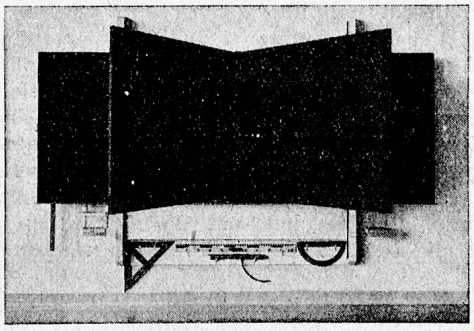
Besuchen Sie uns bitte an der OLMA St. Gallen, Halle 6, Stand 611 (7.—17. Oktober)

Die feine weisse

KERNSEIFE!

Seifenfabrik Sträuli
Wädenswil

Wandtafeln, Schulmöbel



vorteilhaft und fachgemäss
von der Spezialfabrik

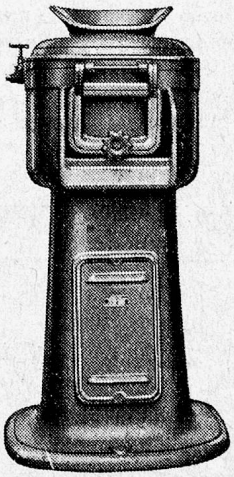
HUNZIKER SÖHNE THALWIL

Schweiz. Spezialfabrik für Schulmöbel

Gegründet 1880 Tel. (051) 92 09 13

KARTOFFEL- u. RÜBEN-SCHÄLMASCHINEN

für elektrischen
und hydraulischen Antrieb



Elektro-Maschine

Neuzeitliche, solide und betriebsichere Konstruktionen

JAKOB LIPS, URDORF-Zch.

Spezialfabrik modernster Küchenmaschinen
Telephon 91 75 08

RIVA
BODENWACHS
WACHSBEIZE
SCHUH-CRÈME
MARKE
DIE EDELPRODUKTE

Seit über 25 Jahren befassen wir uns ausschliesslich mit der Grossfabrikation von Bodenwachs- und Boden-Reinigungsmitteln und sind deshalb in preislicher u. qualitativer Hinsicht in der Belieferung von Grossverbrauchern sehr leistungsfähig. — Verlangen Sie Vergleichs-Offerte und Fabrikationsmuster.

JAUSLIN & CIE., CHEM. FABRIK, BASEL Hüningerstr. 4 - Tel. 26810

Franken. Im Vorbericht wird darauf hingewiesen, dass zahlreiche Legate und Zuwendungen verdankt werden können, dass jedoch die Frage der Defizitdeckung endgültig erledigt werden sollte, da eine Stiftung dieses Umfanges unbedingt mit sicheren und regelmässigen Einnahmequellen sollte rechnen können. Diese Lösung scheint nun auch in Aussicht zu stehen.

Kleine Nachrichten

Wohnungsnot — sogar im Altersheim

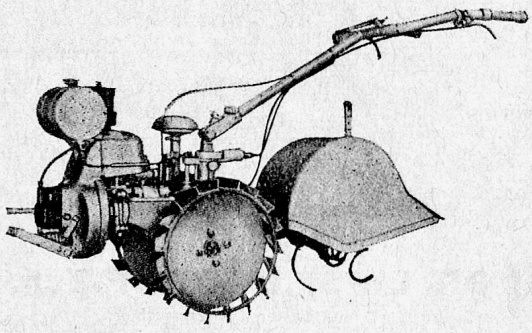
Eine Lehrerin erläutert ihren Drittklässlern den Begriff «Gegenteil». Süss und . . . schwarz und . . . Die Kinder schreiben prompt: sauer und weiss. Beim Wort «jung» aber antwortet fast ein Drittel der Kleinen «tot». Manchmal hat man fast den Eindruck, nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, und dazu in verantwortlichen Funktionen, dächten so, denn für viele unserer Alten ist das Leben infolge der Wohnungsnot und des katastrophalen Mangels an Pflege- und Altersheimen so schwierig geworden, dass sie bisweilen der Tod weit angenehmer dünkt als das Alter! Nachdem mehrfach auch Ärzte uns resigniert berichteten, sie wüssten nicht mehr wohin mit ihren alten, zum Teil ständig pflegebedürftigen Patienten, haben wir den Präsidenten der Gemeinnützigen Gesellschaft Neumünster aufgesucht, um uns etwas eingehender über die heutigen Zustände auf dem Gebiet der Altersfürsorge zu unterrichten.

Bei dieser Gesellschaft, die mehrere Häuser mit total 200 über 60jährigen männlichen und weiblichen Pensionären unterhält, liegen momentan Anmeldungen von mehr als 550 Alleinstehenden vor, die teils aus gesundheitlichen, teils aus finanziellen Gründen in ein Altersheim aufgenommen zu werden wünschen. Bei der heutigen Wohnungsnot hat ja selbst ein rüstiger alter Mensch kaum eine Chance, unterzukommen, um so mehr als zahlreiche Vermieterinnen, bevor sie ihre Zimmer zu den nunmehr fast durchweg stark übersetzten Preisen abgeben, die Bedingung stellen, der Mieter müsse berufstätig sein, d. h. er dürfe praktisch nur zum Schlafen in seinem Zimmer erscheinen!

Ist dazu das alte Fraueli oder der alte Mann, der ein Zimmer sucht, nicht in der Lage, hundert und mehr Franken monatlich aufzubringen, und ausserdem pflegebedürftig, bleibt ihm nichts, als zu verzweifeln. Die Stadt unterhält zwar zwei Altersheime: Bürgerasyl und Pfrundhaus, und auch ein Pflegeheim; aber diese genügen bei weitem nicht! Die Spitäler sind ebenso überfüllt wie die verschiedenen Heime und können keine Leichtkranken behalten, und die Gesellschaft Neumünster, die nicht einmal Platz für die gesunden Anwärter hat, nimmt überhaupt keine Kranken auf. Dafür behält sie mit der Zeit pflegebedürftig werdende Pensionäre solange wie möglich im Haus und gibt schwerere Fälle in Spitalpflege.

Wie man sieht, müssen sich die Insassen der von Rasenflächen und Bäumen umgebenen, still und doch nicht mit vom Zentrum der Stadt gelegenen Häuser am Hegibachplatz glücklich schätzen, für den niedrigen Pensionspreis von 1800 bis 2000 Fr. (in den neueren Häusern 2024—2400 Fr.) ein Heim für ihre alten Tage gefunden zu haben. Auffallend ist, dass von den Pensionären nur ein Siebentel Männer und alle übrigen — Frauen sind. Als Grund, abgesehen von der Tatsache, dass es mehr alte Frauen als alte Männer gibt, erklärt uns die Hausmutter, die Menschenkenntnis und infolgedessen Verständnis für Menschen zu besitzen scheint: Die alten Männer fügen sich leichter in die Familien der Kinder oder Enkel ein als die alten Frauen, denn diese können — oh Macht der Gewohnheit — nicht davon lassen, sich in den Haushalt von Schwiegertochter oder Tochter einzumischen.

Die vielen alten Frauen haben es im Heim warm und gemütlich! Fast alle Zimmer sind übervoll von allen möglichen Souvenirs, Familienphotographien, Bildern, Deckeli, Silber — denn jeder Pensionär bringt eigene Möbel und eigene Wäsche mit, und viele meinen, ein ganzer Haushalt lasse sich bequem in einem einzigen Raum unterbringen! Im Radiozimmer hören zwei weisshaarige Frauen gerade Musik, im Lesezimmer wartet ein altes Fräulein, welches sich freiwillig als Bibliothekarin gemeldet hat, auf die zahlreichen Bücherfreunde, die die Heimbibliothek regelmässig benutzen. In



Die neue **3PS Klein-Bodenfräse**

mit 2 Arbeitsgängen, Arbeitsbreite von ca. 22, 30 u. 45 cm zum Hacken und Tieffräsen

Prospekte und Vorführungen durch die

MASCHINENFABRIK FRICK AG - FRICK

Telefon (064) 7 14 88